

# Neue Zeitung

UNGARNDÉUTSCHES WOCHENBLATT

46. Jahrgang, Nr. 17

Preis: 56 Ft

Budapest, 26. April 2002

## Parlamentswahlen 2002 Regierungswechsel steht bevor

Im Sinne des (bei NZ-Redaktionsschluß) noch nicht offiziellen Ergebnisses der Parlamentswahlen 2002 mit rekordbrechender Beteiligung (erste Runde 71,03, Stichwahl 71,19 Prozent) belegen Fidesz-MDF im neuen Parlament 188, MSZP 178, SZDSZ 19 und MSZP-SZDSZ 1 Mandate. Dementsprechend werden MSZP und SZDSZ mit 198 Mandaten voraussichtlich die Regierung bilden, während die Wahlkoalition Fidesz-MDF mit 188 Parlamentssitzen die Opposition stellt. Die Sozialisten und die Freidemokraten haben mit den Verhandlungen zur Bildung einer Koalitionsregierung begonnen und Staatschef Mádl davon in Kenntnis gesetzt. Die Führung von Fidesz und MDF erkannte ihre Wahlniederlage an und bereitet sich auf eine harte Oppositionsrolle vor. Bei Redaktionsschluß war noch nicht bekannt, ob MDF mit einer eigenen Fraktion ins Parlament einzieht.

Wie Staatschef Ferenc Mádl nach der zweiten Wahlrunde am Sonntagabend, 21. 4., mitteilte, werde er in den kommenden Tagen mit den Leitern der ins Parlament gelangten Parteien konsultieren und dann kraft seiner Funktion die konstituierende Sitzung des Hohen Hauses einberufen, anschließend macht er einen Vorschlag zur Person des Ministerpräsidenten.

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands beglückwünschte den zukünftigen Ministerpräsidenten Medgyessy (Foto) zu dem großartigen Wahlergebnis. Sie werde mit der Ungarischen Sozialistischen Partei

die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit in der Regierungsverantwortung fortsetzen. SPD-Vorsitzender, Bundeskanzler Gerhard



Schröder hatte bereits nach der ersten Wahlrunde in einem Telefongespräch mit Medgyessy die Tätigkeit der MSZP und deren Führung gewürdigt und die Hoffnung geäußert, daß der Dialog bei einem baldmöglichen Besuch Péter Medgyessys in Berlin fortgesetzt werden könne. Der amerikanische Präsident George W. Bush und der britische Premierminister Tony Blair haben dem wahrscheinlichen künftigen Ministerpräsidenten Péter Medgyessy ebenfalls zum Wahlergebnis der Sozialisten gratuliert. Tony Blair lud ihn für den 16. Mai zu einem Besuch nach London ein.

Den Verlauf der Parlamentswahlen in Ungarn haben auch die Minderheiten des Landes mit starker Aufmerksamkeit verfolgt. Otto Heinek, Vorsitzender der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, äußerte sich u.a. zu minderheitenpolitischen Aspekten:

„Die Sozialistische Partei hat ein ziemlich detailliertes Minderheitenprogramm, und ich denke, daß die Punkte, die in diesem Programm erscheinen, auch richtig akzentuiert

worden sind. Einerseits wird die Stabilisierung des Minderheiten-Selbstverwaltungswesens versprochen, unter anderem auch die Schaffung der Komitatscherebene, was natürlich eine Zweidrittelmehrheit verlangen würde. Wichtig ist auch, daß im Programm der Sozialisten ein Schwerpunkt auf die Entwicklung des Nationalitätenunterrichts gelegt wird, auf die Kulturautonomie und auf die Pädagogenausbildung. Es sind also wichtige Schwerpunkte, und man wird erst einmal abwarten müssen, was dann im Regierungsprogramm stehen wird. Die LdU wird sicherlich schon in den nächsten Tagen Gespräche initiieren – mit den Vertretern beider Parteien, die die Wahlen gewonnen haben.

Der Ministerpräsidentenkandidat Péter Medgyessy hat in einem seiner letzten Interviews vor der Stichwahl gesagt, daß er die Schaffung der parlamentarischen Vertretung der ungarländischen Minderheiten für wichtig hält.“

\*

Bis Redaktionsschluß hatte die Landeswahlkommission die offiziellen Wahlergebnisse noch nicht be-

### Ungarndeutsche, die ins Parlament gewählt worden sind:

János Hargitai (Mohatsch, Fidesz-MDF)  
Ferenc Schmidt (Moor, Fidesz-MDF)  
Dr. János Tittmann (Gran, MSZP)  
László Keller (Wudersch, MSZP)  
Franz Wekler (Landesliste, SZDSZ)  
László Puch (Landesliste, MSZP)

## Aus dem Inhalt

Mit der Beilage  
Ungarndeutsche Christliche  
Nachrichten

### Projekte mit zukunftsweisendem Charakter unterstützen

In Ungarn hat das Haus des Deutschen Ostens in München wesentlich dazu beigetragen, daß das Ungarndeutsche Haus in Bonnhard und das Bildungszentrum und Begegnungsstätte der Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher in Berkina errichtet werden konnten. Im HDO hat Dr. Ortfried Kotzian ab 1. März 2002 die Leitung übernommen. Der schon in Schwaben geborene Kotzian, Sohn vertriebener sudenteutscher Eltern, hat bisher das Bukowina-Institut in Augsburg geleitet. NZ fragte den neuen HDO-Direktor nach seinen Vorhaben.

Seite 3

### Ungarndeutscher Abend in Sásd

Von deutscher Volksmusik und deutschem Gesang hallte die Aula der Sásder Grundschule wider. Am 12. April wurde nämlich der Ungarndeutsche Abend veranstaltet, der sich inzwischen schon zu einer Tradition erhoben hat. Wie jedes Jahr, waren auch diesmal die Mitarbeiter des hiesigen Kulturhauses für die Organisation der Programme verantwortlich.

Seite 4

Márton Kalász:  
Dezimierungszettel (18.  
Fortsetzung)

Seite 5

### Beiträge ungarndeutscher Nachwuchswissenschaftler

In der Ausgabe 2001 des „Archivs der Deutschen aus Ungarn“ findet der Leser u. a. Beiträge ungarndeutscher Nachwuchswissenschaftler. Die Suevia Pannonica vergibt für gute Arbeiten im Bereich Ungarndeutschtum ab dem Jahr 2000 einen Förderpreis. Für ihre ausgezeichnete Diplomarbeit „Die ungarndeutsche Literatur nach 1945“ wurde Rita Pavel, Absolventin der „Eötvös Loránd“-Universität in Budapest, ausgezeichnet. Den ersten Teil ihrer Arbeit kann der interessierte Leser im Archiv finden.

Seite 6

## Jahresbericht 2001 des Minderheiten- ombudsmanns

Vom Gesichtspunkt der Minderheitenrechte aus könne das Jahr 2001 nicht als erfolgreich bezeichnet werden, geht aus dem dem Parlament eingereichten Bericht des Minderheitenombudsmanns Dr. Jenő Kaltenbach über das Jahr 2001 hervor. In gewissen Angelegenheiten sei auch diesmal kein Fortschritt erzielt worden, schreibt Dr. Kaltenbach. Dazu gehöre die auch weiterhin ungelöste parlamentarische Vertretung, die – wie er formuliert – „sich praktisch gar nicht mehr lohnt zu erwähnen“. Wie aus dem Bericht hervor-

(Fortsetzung auf Seite 2)



Zum Bersten voll war die Turnhalle der Móra-Ferenc-Grundschule im XIV. Bezirk von Budapest beim Rezitationswettbewerb der Hauptstadt. Lesen Sie dazu unseren Beitrag auf Seite 4.  
Foto: László Bajtai

## Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt  
 Chefredakteur:  
**Johann Schuth**

Haus der Ungarndeutschen  
 Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062  
 Telefon Sekretariat:  
 (+36 1) 302 67 84  
 (+36 1) 302 68 77  
 Chefredakteur: (+36 1) 354 06 93  
 Fax: (+36 1) 269 1083

Briefe und Postsendungen bitte an die  
 Postanschrift der Redaktion:  
 Budapest, Postfach 224 H-1391

Mobilfunk: 30/956 02 77  
 E-Mail: [neueztg@mail.elender.hu](mailto:neueztg@mail.elender.hu)  
 Internet: [www.extra.hu/neuezeitung](http://www.extra.hu/neuezeitung)

Verlag:  
 Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.  
 1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.

Verantwortlich für die Herausgabe:  
**Generaldirektorin**  
**Dr. Korda Judit**

Druckvorlage: Comp-Press GmbH  
 Druck: Magyar Hivatalos Közlönykiadó  
 Lajosmizsei Nyomdájá – 02-0791

Verantwortlicher Leiter:  
**Burján Norbert**

Index: 25/646.92/0233  
 HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt  
 in der Redaktion.

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft  
 Internationale Medienhilfe  
 (IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte und  
 Fotos werden weder aufbewahrt noch  
 zurückgeschickt.

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung  
 für die Nationalen und Ethnischen  
 Minderheiten Ungarns

### Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:  
**Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.**  
 Budapest, Somogyi Béla u. 6.  
 1394 Bp. Pf. 361  
 Telefon: 317 99 99, Fax: 318 66 68

Vertrieb der Abonnements:  
 Fáva Rt.  
 1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.  
 Telefon: 318 85 57

**Jahresabo: 2688 Ft**  
**Einzelpreis: 56 Ft**

**Direktbestellungen im Ausland:**  
 über die Neue-Zeitung-Stiftung  
 Budapest Pf. 224 H-1391  
 E-Mail: [neueztg@mail.elender.hu](mailto:neueztg@mail.elender.hu)

**Jahresabonnement :**  
**Deutschland: 80 Euro**  
**Österreich: 60 Euro**  
**Schweiz: 140 sfr**

DEUTSCHLAND:  
 KUBON UND SAGNER  
 ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT  
 D-80328 München

PRESSE-VERTRIEBS-  
 GESELLSCHAFT M.B.H.  
 Börsenstr. 13-15  
 D-60313 Frankfurt

## Jahresbericht 2001 des Minderheitenombudsmanns

(Fortsetzung von Seite 1)

geht, ist das Ausbleiben der Modifizierung des Minderheitengesetzes und das in Sachen Antidiskriminierungsgesetz konstatierte „Auf-der-Stelle-Treten“ als größtes Fiasko zu werten. „Wir halten es für besonders besorgniserregend, daß die sich auf die Wahl der Minderheitenselbstverwaltungen beziehenden Verfügungen immer noch unverändert sind ..., und es ist ernsthaft zu befürchten, daß es anlässlich der Minderheitenwahlen im Herbst 2002 zu wesentlich schwereren Mißbräuchen kommen kann als bisher, was das ganze System diskreditieren könnte.“ Dr. Kaltenbach vertritt den Standpunkt, es sei unzulässig, daß gleich wer, „von politischen oder wirtschaftlichen Interessen geleitet“, wahlzyklusweise seine Identität wechsle, denn das sei „eindeutig Rechtsmißbrauch und Unmöglichkeit der speziellen Minderheitenrechte“. Es müsse eine Möglichkeit dafür gefunden werden, meint Dr. Kaltenbach, daß Wahlbürger, die sich mit einer gegebenen Minderheit identifizieren, für deren Kandidaten votieren können.

Im Bericht wird hervorgehoben: Die Meistgeschädigten durch Diskriminierung und Vorurteile seien nach wie vor die Roma, die Lage habe sich sogar noch verschlechtert.

Im Zusammenhang mit der Einbeziehung von Minderheitenorganisationen in die Gesetzesvorbereitung wird im Bericht bemerkt, im Jahre 2001 sei auf diesem Gebiet trotz der Tatsache kein wesentlicher Fortschritt erfolgt, daß die Justizministerin, nachdem sie vom Minderheitenombudsmann aufgesucht worden war, versprochen habe, die Meinung der Landesselbstverwaltungen der Minderheiten zu sämtlichen von minderheitenrechtlichem Gesichtspunkt aus relevanten Rechtsregeln einzuholen.

Wie in den früheren Jahren vertritt der parlamentarische Beauftragte für Minderheitenrechte auch jetzt unverändert den Standpunkt, zwecks Umsetzung des in der Verfassung verankerten allgemeinen Diskriminierungsverbots in die Praxis müsse ein Gesetz über gleiche Behandlungsweise geschaffen werden. Diese neue Rechtsregel sollte, unter Beachtung der EU-Direktiven, die Schlüsselbegriffe des Antidiskriminierungsrechts definieren und festschreiben und würde damit den Weg für die Schaffung einschlägiger Gesetze markieren.

In den letzten vier Jahren habe er keine Verbesserung der Lage der ungarländischen Minderheiten konstatiert, sagte Dr. Jenő Kaltenbach auf einer Pressekonferenz, wo er zahlreiche Fragen im Zusammenhang mit dem Jahresbericht 2001 beantwortete. Besonders beden-



lich sei, daß in letzter Zeit die von seinem Amt formulierten Empfehlungen bei Behörden, vor allem aber bei Selbstverwaltungen, in größerem Maße als bisher auf Ablehnung stießen. Bei den Ministerien und den Organen der Staatsverwaltung zeige sich keine signifikante Veränderung. Nach Konstituierung der neuen Regierung werde die Institution des Minderheitenombudsmanns vorschlagen, die Beziehungen zwischen dem Amt und dessen wichtigsten Partnern, und zwar dem Justiz-, Innen-, Bildungs- sowie dem Sozial- und Familienministerium, auf eine formellere Basis zu stellen. In der jetzt auslaufenden Legislaturperiode sei mit dem Innenministerium die flüssigste Zusammenarbeit erfolgt, während der „am wenigsten harmonische“ Kontakt der mit dem Justizministerium gewesen sei.

Kaltenbach, der seit 1995 den Posten des Minderheitenombudsmanns bekleidet, sagte auf der Pressekonferenz, obzwar auf diesem Gebiet intensive Arbeit erfolge, sei beispielsweise die im Koalitionsprogramm versprochene Modifizierung des Minderheitengesetzes zur Gewährung der Kulturautonomie ausgeblieben.

Seinen Standpunkt über das Selbstverwaltungssystem der Minderheiten darlegend, meinte der parlamentarische Beauftragte, bei den im Herbst diesen Jahres fälligen Wahlen dieser Gremien bestehe die Gefahr von mehr Mißbräuchen als vor vier Jahren. Auf eine Frage antwortend, sagte er, dem neuen Kabinett stünde noch genügend Zeit zur Modifizierung des einschlägigen Gesetzes zur Verfügung. Als wünschenswerte Lösung erwähnte er die zeitliche Trennung der Kommunal- und der Minderheitenselbstverwaltungswahlen; daß gleich wer für letztere Gremien votieren könne, wäre rechtlich und verfassungsmäßig ein Nonsens. Anstelle des auf dem Prinzip „Alles dem Sieger“ funktionierenden Kleinlistensystems würde er es für vorteilhafter halten, wenn bei der Wahl sämtlicher lokaler und Landesselbstverwaltungen zum Verhältnis-Wahlsystem übergegangen würde.

## László Vásárhelyi gestorben

Im 77. Lebensjahr ist am 16. April der Choreograph, die herausragende Persönlichkeit der ungarischen Volkstanzkunst und Volkstanzbewegung László Vásárhelyi gestorben. Sein Arbeitsfeld war die Unterstützung und Förderung von Traditionspflege-Ensembles, er begründete in Ungarn das Festivalsystem, die Qualifizierung der Volkstanzensembles, er baute internationale Kontakte aus und war auch als Dozent tätig. Er war Mitglied, Solotänzer mehrerer bekannter Ensembles, 18 Jahre Mitarbeiter der Abteilung Tanz des Volksbildungsinstituts, von 1978-90 künstlerischer Direktor des OKISZ-Erkel-Ensembles und hochgeschätzter Fachmann bei ungarndeutschen Volkstanztreffen. Seine Leistungen wurden mit mehreren hohen Auszeichnungen gewürdigt.

## Wallenberg- Gedenkausstellung

Am Tag der Holocaustopfer, am 16. April, wurde in Budapest eine Ausstellung zum Gedenken an den schwedischen Diplomaten Raoul Wallenberg eröffnet, der in der Zeit der faschistischen Schreckensherrschaft Zehntausende ungarischer Juden rettete. Die anlässlich des 90. Geburtstages von Wallenberg eingerichtete Wanderausstellung ging von Deutschland aus und wurde in Ungarn bisher in Raab, Wesprim, Szolnok, Nyíregyháza und Miskolc gezeigt.

## Hundertmillionen- schaden

Infolge des Donauhochwassers im März, bei dem 80 Prozent des einzigen Inundationswaldgebietes Europas – über 15 000 ha – überschwemmt wurden, verendeten im Gemencer Wald binnen weniger Stunden im 7-8 Grad kalten Wasser 1500 Tiere, darunter 1000 Frischlinge und 40 Hirsche. Obwohl die Förster vor der Überschwemmung zum Schutz des Wildbestandes in den höheren Lagen Futterplätze angelegt hatten, ereilte die Flut einen bedeutenden Teil der Tiere in den niedrigeren Lagen. Vernichtet wurde auch ein Teil der Baumsetzlinge, 1500 Kubikmeter Holz wurden weggetrieben, Hochsitze und Futterkrippen sowie die Schienen der längsten Waldeisenbahn für Personenbeförderung beschädigt, die ihren Betrieb erst im Mai wieder aufnehmen kann. Insgesamt entstand ein Schaden von über hundert Millionen Forint.

Zum Glück wurde das biologische Gleichgewicht des Waldes nicht zerstört, und da die Wildsäue infolge des Verlustes ihrer Kleinen bald wieder trüchtig werden, sind bis zum Winter neue Frischlinge da.

# Projekte mit zukunftsweisendem Charakter unterstützen

Interview mit Dr. Ortfried Kotzian, dem neuen Direktor des Hauses des Deutschen Ostens, München

Auf Initiative Bayerns verabschiedete der Bundesrat 1990 eine Entschließung, in welcher er gemeinsame Initiativen von Bund und Ländern fordert, um die Entfaltungsbedingungen der Deutschen in ihren östlichen und südöstlichen Siedlungsgebieten nachhaltig zu verbessern. In Umsetzung der Entschließung hat der Freistaat ein spezielles Programm grenzüberschreitender Hilfen zugunsten der Deutschen in den östlichen Nachbarstaaten aufgelegt. Die Umsetzung erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den Organisationen der Vertriebenen, den Angehörigen der deutschen und der dortigen Mehrheitsbevölkerung sowie Stellen der jeweiligen Partnerstaaten.

Eine wichtige Rolle spielt dabei die bereits im Jahre 1970 ins Leben gerufene Begegnungsstätte ostdeutscher Kultur und Institut, das Haus des Deutschen Ostens in München (HDO), ein Institut des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen. Mit der aktiven Hilfe und Unterstützung des HDO ist die Einrichtung „Bayerisches Haus in Odessa“, eine zentrale Einrichtung der Deutschen in der Ukraine, entstanden. Die dort entwickelte Ausstellung „Deutsche aus Odessa und dem Schwarzmeergebiet“ wurde in zahlreichen Orten in der Ukraine gezeigt und vermittelt als Wanderausstellung in Bayern Kenntnisse über die Kultur und Geschichte der Spätaussiedler aus Rußland.

In Ungarn hat das HDO wesentlich dazu beigetragen, daß das Ungarndeutsche Haus in Bonnhard/Bonyhád und das Bildungszentrum und die der Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher in Berkina/Berkenye errichtet werden konnten.

Nach Dr. Horst Kühnel, langjähri-

ger Direktor des Hauses des Deutschen Ostens (NZ 6/2002), hat Dr. Ortfried Kotzian ab 1. März 2002 die Leitung übernommen. Der schon in Schwaben geborene Kotzian, Sohn vertriebener sudetendeutscher Eltern, hat bisher das Bukowina-Institut in Augsburg geleitet. NZ fragte den neuen HDO-Direktor nach seinen Vorhaben.

**Herr Direktor, wo sehen Sie die Hauptaufgaben des Hauses des Deutschen Ostens?**

Die Hauptaufgaben des Hauses des Deutschen Ostens sind in der Verordnung über das „Haus des Deutschen Ostens“ vom 2. 4. 1993 festgelegt. Dabei geht es schwerpunktmäßig um die Stärkung und Koordinierung der Kulturarbeit jener Deutschen im Freistaat Bayern, die aus dem Osten stammen, also um die Kulturarbeit der Sudetendeutschen, Pommern, Schlesier, Ostpreußen, der Balten-, Wolhynien-, Galizien-, Bukowina-, Dobrudscha-, Bessarabiendeutschen, der Deutschen aus dem Banat, der Batschka, aus Siebenbürgen, aus Ungarn, Polen, Rußland, Kasachstan usw. Dies geschieht durch Kultur- und Bildungsveranstaltungen, durch Lehrerfortbildungen sowie durch grenzüberschreitende Kulturarbeit, die das Haus des Deutschen Ostens selbst durchführt, sowie durch Förderung kultureller Projekte.

**Welche Schwerpunkte möchten Sie in Ihrer Arbeit setzen?**

Zum einen möchte ich die Außen- und Medienwirkung des Hauses durch Hebung der technischen Standards verbessern. Es geht mir darum, die Kulturarbeit der Vertriebenen, Flüchtlinge, Aussiedler und ihrer Nachkommen in einen stärkeren Zu-

sammenhang zur bayerischen Gesamtbevölkerung zu stellen. Zum zweiten sind mir jene kleinen Gruppen der Deutschen aus dem Osten besonders ans Herz gewachsen, die selbst nicht mehr die Kraft haben, auf ihre Kulturleistungen in ihren ehemaligen Siedlungsgebieten hinzuweisen und die Öffentlichkeit über ihre geschichtlichen Traditionen und ihr Schicksal zu informieren. Hier hat das HDO eine Ersatzrolle zu spielen und diesen Teil der Geschichte des deutschen Volkes wenigstens für die Wissenschaft interessant zu machen, zumal diese Deutschen, z. B. in der Dobrudscha, der Wojwodina oder der Bukowina, in ethnischen Mischgebieten lebten und dadurch in besonderer Weise die Mentalität ihrer anders ethnischen Nachbarn kennenlernten. Diese Tatsache ist bei Minderheitenkonflikten ein unschätzbare Wissensschatz, der für politische Präventionsmaßnahmen genutzt werden sollte.

**Was tut das HDO für die Unterstützung der jüngeren Generation der deutschen Minderheiten?**

Das HDO bemüht sich sehr darum, bei seinen Fördermaßnahmen Projekte mit zukunftsweisendem Charakter zu unterstützen. Wir werden diesen Ansatz in Zukunft bei immer knapper werdenden Mitteln noch stärker berücksichtigen. Allerdings ist es nicht allein von Bedeutung, wenn Jugendorganisationen oder junge Menschen Anträge stellen, sondern es muß im Projekt und bei den Maßnahmen substantielle Bildungs- und Kulturarbeit geleistet werden. Also die jüngere Generation der deutschen Minderheiten sollte offen sein für kulturelle Lernprozesse und kreative Gestaltungsformen, die

einem bestimmten Anspruch genügen. Reine Begegnungs- oder Geselligkeitsveranstaltungen können nicht gefördert werden. Es müssen immer auch Inhalte vermittelt werden. Um ein konkretes Beispiel zu nennen: Der Besuch von Prag oder Krakau allein genügt nicht, um eine Förderung des HDO beantragen zu können. Vielmehr ist es nötig, ein Programm zu entwerfen, das die vielfältigen deutsch-tschechisch-jüdischen Beziehungen oder die deutsch-polnisch-jüdischen Beziehungen in diesen beiden Städten deutlich werden lassen. Diese Regeln gelten nicht nur für deutsche Jugendgruppen oder Schulklassen, die bei uns eine Förderung beantragen, sondern auch für die Jugend der deutschen Minderheiten.

**Mit welchen deutschen Minderheiten haben Sie bereits gute Zusammenarbeit und wo sind die Kontakte mangelhaft?**

Im Prinzip hat das Haus des Deutschen Ostens zu den deutschen Minderheiten in allen Staaten des ehemaligen Ostblocks Kontakte. Selbstverständlich gibt es graduelle Unterschiede in der Intensität, aber dies hängt meist von den Distanzen und den Personen ab, die sich um die Beziehungen bemühen.

**Welche Finanzmittel stehen jährlich für Ihre Arbeit aus dem bayerischen Haushalt zur Verfügung?**

Wenn ich Ihnen diese Frage beantworten würde, dann kämen Sie zu dem Ergebnis, daß wir mit relativ wenig Geld doch eine Menge von Projekten bewirtschaften. Insgesamt übersteigen allerdings mittlerweile die Antragssummen die vorhandenen Mittel um das Zweifache. Mit einem Wort: Wir haben für unsere Arbeit viel zu wenig Geld.

**Welche sind die wichtigsten HDO-Projekte 2002!**

Bei einem der wichtigsten Projekte des HDO waren Sie zugegen: dem Lehrgang und Symposium über die Problematik der EU-Beitrittsländer und ihren ethnischen Minderheiten (NZ 12/2002). Wir wollen diese Thematik in den nächsten Monaten in Einzelveranstaltungen mit einem Schwerpunkt auf den deutschen Minderheiten und ihrer Situation im jeweiligen Beitrittsland vertiefen. Zu diesen Tagesseminaren wollen wir jeweils einen Repräsentanten der deutschen Minderheit einladen. Ansonsten rücken die Großveranstaltungen wie der Sudetendeutsche Tag zu Pfingsten in Nürnberg durch die aktuelle Debatte über die Benes-Dekrete in den Mittelpunkt unserer Arbeit. Daneben gibt es wieder ein volles Ausstellungsprogramm, mehrere literarische und musikalische Veranstaltungen im HDO, aber auch an anderen Veranstaltungsorten in Bayern. **Herr Direktor, wir bedanken uns für das Interview.** **segner**

## Deutsche Bücher auf dem Budapester Buchfestival

Das Budapester Buchfestival ist das bedeutendste Buchereignis für Fachbesucher und allgemeines Publikum. Alle wichtigen ungarischen Verlage präsentieren hier ihre Ausgaben. Außerdem ist die Buchmesse zugleich wegen ihres umfangreichen kulturellen Rahmenprogramms berühmt. Im Jahr 2001 kam erstmals ein „European Festival of First Novel Authors“ mit großem Erfolg hinzu.

Die jährlich stattfindende Messe wird vom Ungarischen Verleger- und Buchhändlerverband veranstaltet und kann stets mit vielen – rund 60.000 – Besuchern rechnen.

Seit der Gründung vor neun Jahren beteiligt sich Deutschland mit Büchern und Beiträgen zum Rahmenprogramm. Die Geschäftsbeziehungen zwischen der deutschen und der recht stabilen ungarischen Buchbranche sind seit Jahren sehr eng, besonders seit dem Schwerpunkt-Thema Ungarn auf der Buchmesse Frankfurt 1999. Die Buchmesse Frankfurt organisierte auch in diesem

Jahr einen Gemeinschaftsstand mit Büchern aus deutschen Verlagen. Es stellten 70 Verlage 650 Titel mit Schwerpunkt aus den Bereichen Deutsch als Fremdsprache sowie Kinder- und Jugendliteratur aus. Weitere Sachgruppen waren: Belletristik, Ratgeber, Geisteswissenschaften und Naturwissenschaften. Darüber hinaus wurde in Budapest die Kollektion „Frühjahrsbuchmessen 2002“ gezeigt. Daneben gab es im deutschen Areal auch Verlage mit eigenen Regaleinheiten. Am Stand konnte das interessierte Publikum deutsche Bücher auch gleich kaufen. Die Buchausstellung erfolgte mit Unterstützung des Deutschen Auswärtigen Amtes; Partner der Buchmesse Frankfurt vor Ort war das Goethe-Institut Inter Nationes. Die Chancen, deutsche Bücher in Ungarn zu verkaufen, sind vergleichsweise hoch. 1999 wurden aus Deutschland Bücher und Zeitschriften im Gesamtwert von 21 Millionen DM exportiert. Deutsch bleibt nach Englisch die be-

deutendste Fremdsprache in Ungarn.

Im Rahmenprogramm malte und las Axel Scheffler, Kinderbuchillustrator, mit und für Budapester Kinder(n) und SchülerInnen. Mit seinen ungarischen Kollegen wiederum diskutierte er über „Die Rolle der Illustration im Kinderbuch“. Die europäischen Kulturinstitute in Budapest präsentierten während des Buchfestivals die zweite Auflage des „European Festival of First Novel Authors“. Aus Deutschland nahm Annette Pehnt („Ich muss los“, Piper Verlag) auf Einladung des Goethe-Instituts an der Lesung teil.

Unweit vom deutschen Gemeinschaftsstand wurden Bücher und sonstige Veröffentlichungen der ungarländischen Volksgruppen präsentiert. Das deutsche Angebot war im Vergleich zu den anderen reicher. Vom Verband Ungarndeutscher Autoren und Künstler (VUDAK) und der Landeselbstverwaltung der Ungarndeutschen waren mehrere Publikationen ausgestellt. **Albin Lukács**

## Deutscher Rezitationswettbewerb in Budapest

Am 13. April kam es zum traditionellen Budapester Entscheid des deutschen Rezitationswettbewerbes in den Kategorien Gedicht, Prosa, kleine Szenen. Die Bezirks-Vorentscheide wurden in den vorangehenden Monaten abgewickelt, in den Budapester Entscheid kamen die Erstplatzierten der Bezirkswettbewerbe.

Der Entscheid brachte neue Rekorde: In der Kategorie Gedicht wetteiferten in den fünf Altersgruppen 52 SchülerInnen um die wertvollen Bücherpreise und die Plazierungen, in der Kategorie Prosa etwa 34, und in der Kategorie „Kleine Szenen“ stellten insgesamt 21 schulische Gruppen mit insgesamt 270 Kindern ihre Darbietungen auf der Bühne vor.

Das zweite Mal gab die Móra-Ferenc-Grundschule in Suglo/Zugló der Veranstaltung ein Zuhause, Pädagogen und SchülerInnen halfen bei der reibungslosen Abwicklung des Wettbewerbs. Nicht nur die Teilnehmer, sondern auch die Pädagogen, ja sogar Eltern und Geschwister waren neugierig auf die Produktionen. Wir waren in mehrere Klassenräume sowie in zwei Turnsäle verteilt, und vier Juries hatten gewissenhaft das Dargebotene zu beurteilen.



Kleine Szene auf der Bühne

Fotos: László Bajtai

Es gab auch besonders wertvolle Preise: Ein Schüler darf mit den OKTV-Gewinnern auf eine Rundreise nach Baden-Württemberg, drei SchülerInnen beteiligen sich am Volkskundelager von BUSCH im Juli in Waschludt/Városlőd. Den je 5000-Forint-Beitrag zahlt der Budapester Ungarndeutsche Schulverein für die Kinder, so verbringen sie kostenlos eine Woche in Waschludt.

Den Jurymitgliedern – Dr. Georg Hahn, ifa-Assistentin Melanie Röser, Ministerialoberrätin Anna Kerner, LdU-Bildungsreferentin Ibolya Sax, die Vizevorsitzenden des Budapester Ungarndeutschen Schulvereins Magdolna Balázs-Gräff und Maria Lang, der stellvertretende Vorsitzende der Budapester Deutschen Selbstverwal-

lung Dr. Attila Szabadkai und Regionalbüroleiterin der Hauptstadt Gabriella Pomothy – soll auch an dieser Stelle Dank für ihre Arbeit ausgesprochen werden.

Wir bedanken uns bei den Pädagogen für die Vorbereitung – sie erhielten vom Schulverein freie Eintrittskarten für die Vorstellung des Budapester Deutschen Theaters „Jahre später – gleiche Zeit“ – und gratulieren allen Teilnehmern des Budapester Entscheides! Mit den Siegern treffen wir uns am Jahresende bei unserer traditionellen Veranstaltung in der Adventszeit „Junge Talente in Budapest“!

**Eva Mayer Bajtai**  
Vorsitzende der Budapester Deutschen Selbstverwaltung



Brigitta Braiwisch (Sankt Emmerich-Gymnasium) wurde Erste in der Kategorie Gedicht

### Gewinner des Rezitationswettbewerbes

#### Gedicht

1. - 2. Kl.

I. *Viktória Kovács* (Törökugrató-Grundschule)

3. - 4. Kl.

I. *Dániel Turai* (Erste Altofner Grundschule)

5. - 6. Kl.

I. *Dalma Csuka* (Móra-Ferenc-Grundschule)

7. - 8. Kl.

I. *Ágoston Guba* (Szent Margit-Gymnasium)

9. - 10. Kl.

I. *Zsófia Görög* (Szent Imre-Gymnasium)

11. - 12. Kl.

I. *Brigitta Braiwisch* (Szent Imre-Gymnasium)

#### Prosa

1. - 2. Kl.

I. *Bálint Szöllősi* (Móra-Ferenc-Grundschule)

3. - 4. Kl.

I. *Dániel Takács* (Grundschule mit Deutschem Klassenzug)

5. - 6. Kl.

I. *Mátyás Lillin* (Kazinczy-Ferenc-Grundschule)

7. - 8. Kl.

I. *Szandra Tóth* (Grassalkovich-Grundschule)

9. - 12. Kl.

I. *Anett Árendás* (Deutsches Nationalitäten-Gymnasium)

#### Kleine Szene

1. - 2. Kl.

I. *Teleki-Blanka-Grundschule*

3. - 4. Kl.

I. *Hartyán-Schule*

5. - 6. Kl.

I. *Grundschule mit Deutschem Klassenzug*

7. - 8. Kl.

I. *Medgyessi-F-Grundschule*

9. Kl.

Die Gruppe des Apáczai-Csere-János-Gymnasiums gewann 18 Eintrittskarten für eine Vorstellung des Budapester Deutschen Theaters

## Tanz, Gesang und Jodeln

### Ungarndeutscher Abend in Sásd

Von deutscher Volksmusik und deutschem Gesang hallte die Aula der Sásder Grundschule wider. Am 12. April wurde nämlich der Ungarndeutsche Abend veranstaltet, der sich inzwischen schon zu einer Tradition erhoben hat. Wie jedes Jahr, waren auch diesmal die Mitarbeiter des hiesigen Kulturhauses für die Organisation der Programme verantwortlich.

Die Vorstellung der Kindergartenkinder und der Grundschüler bildete diesmal den Kern der Veranstaltung. Die von der jüngsten Generation der Stadt vorgetragenen Tänze, Lieder und Spiele, beigebracht von Kindergärtnerin Frau Valéria Rill, lösten bei den Zuschauern echte Begeisterung aus. Aber auch die Erstkläßler trugen, unter der Leitung von Eszter Hermann, einzeln und in der Gruppe Lieder und Tänze vor, und die Klasse von Éva Wagner, der Leite-

rin des Sásder Deutsch-Klubs, hatte sich mit einem kleinen deutschen Stück mit Gesangseinlagen auf die Veranstaltung vorbereitet.

Nachdem vor ein paar Jahren die ältere ungarndeutsche Tanzgruppe der Stadt aufgelöst wurde, hofft man nun in erster Linie durch die Schüler-Tanzgruppe die deutschen Traditionen bewahren zu können. Dadurch, daß sie schon im Kindesalter mit den ungarndeutschen Tänzen bekannt werden, durch die zahlreichen Auftritte und die Arbeit in einer Gruppe, will man die Mitglieder dieser Tanzgruppe zu einem stärkeren Zusammenhalt und zum Weiterführen ungarndeutscher Traditionen bewegen. Aus diesem Grunde durfte der Auftritt der ungarndeutschen Tanzgruppe des Deutsch-Klubs bei der Veranstaltung nicht fehlen.

Ebenfalls ständiger Teilnehmer der Kulturveranstaltungen der Kleinstadt ist der Chor des Deutsch-Klubs, welcher sich hauptsächlich aus der mittleren und älteren Generation zusammensetzt. Sein Ziel ist nicht das perfekte Sin-

gen auf hohem Niveau, sondern eher das lustige Beisammensein und das gemeinsame Vortragen von bekannten ungarndeutschen Liedern. Jetzt trug der Chor vier deutsche Volkslieder vor, wobei ein Mitglied sogar jodelte.

Zum Schluß seien noch die Geschwister Eszter und Virág Földi erwähnt, die durch ihre Auftritte im Lenau-Haus oder beim Ungarndeutschen Musikfestival in Fünfkirchen in ungarndeutschen Kreisen schon ziemlich bekannt sind. Die beiden Studentinnen treten ebenfalls bei fast allen Kulturprogrammen von Sásd auf, so auch beim Ungarndeutschen Abend, wo Virág Földi sogar die zweisprachige Moderation der Veranstaltung übernahm.

Der Ungarndeutsche Abend in Sásd war also auch im Jahr 2002 erfolgreich, und dieser Erfolg garantiert, daß das Programm auch im kommenden Jahr veranstaltet wird und die ungarndeutsche Kultur in der Stadt erhalten bleibt.

Mónika Szeifert

Márton Kalász

# Dezimierungszettel (18. Fortsetzung)

aus dem Ungarischen von Julia Schiff und Robert Schiff

## Chronik

### 7

1942 weist die Karte des Budapester Amtes für Schulwesen der deutschen Volksgruppe das dichteste Netz der Volksbund-Schulen in den von Sachsen bewohnten Gebieten Siebenbürgens auf, gefolgt von der Batschka; in geringerem Umfang in der Baranya und Tolna; in Budapests Umgebung in Kalasch, Wudigeß, Promontor; in Sathmar in Großkarol, Erdöd, Mezöfény, Wallei; in Westungarn in Gyórsövényháza, Wieselburg-Ungarisch-Altenburg, Ödenburg, St. Gotthard. Eine wichtige Rolle wird dem Fünfkirchner Volksbund-Gymnasium zugeordnet. Die Volkszählung verläuft im Februar 1941 in gespannter Atmosphäre; das ungarische Interesse würde verlangen, dass diejenigen, die sich nicht als Ungarisch-Muttersprachler bezeichnen, der ungarischen nationalpolitischen Auffassung entsprechend an ihrer ungarischen Nationalität festhielten. Jene Deutschen, die dies nicht tun, werden zu Landesverrätern abgestempelt. Der Volksbund fordert die Ablösung der nicht deutsch gesinnten Lehrer, die ungarische Regierung kritisiert die volksdeutsche Jugendorganisation, die Nazi-Äußerlichkeiten der konstituierenden Feier der Deutschen Jugend in Magotsch, ihre Tonführung, ihren Geist. Eine Gruppe der Hitlerjugend auf Besuch in Ungarn schändet die Debreziner Synagoge. Die Schlussfeier des Weltanschauungslagers der volksbundistischen Schüler in Waschludt wird von Gendarmen aufgelöst. Am 20. April 1942, dem Geburtstag Hitlers, schickt der größere Teil der volksbundistischen Eltern die Kinder nicht in die Schule. Am 21. April wird eine Übereinkunft über die freundschaftliche Zusammenarbeit der Levente-Organisation und der Deutschen Jugend unterschrieben. Die DJ-Mitglieder werden der Levente-Pflicht nicht enthoben, die DJ wird aber als selbstständige Levente-Einheit betrachtet, der die Jugend anderer Nationalität nicht angehören kann. Ihre Levente-Befehlshaber sind Volksdeutsche und die weltanschauliche Erziehung ist nationalsozialistisch. Die politische Veranstaltung der Schüler des Fünfkirchner Volksbund-Gymnasiums in Mecsekszabolcs wird angegriffen und in Fünfkirchen wird gegen das Volksbund-Gymnasium demonstriert. Der Fünfkirchner Bischof Franz Virág beschwert sich bei Ministerpräsident Kállay darüber, dass die unter Hakenkreuz-Fahnen aufmarschierenden Volksbundisten die katholischen Lesevereine besetzen, die Messen stören, Priester und Lehrer beleidigen. Aus den von Deutschen bewohnten Dörfern werden Klagen laut, dass sich die vor Bombardierungen nach Ungarn gebracht

ten deutschen Kinder skandalös benehmen. Eine Konferenz des Ministerpräsidenten debattiert über die Besorgnis der evangelischen Kirche, dass einige ihrer Pfarrer die Gründung einer deutschen Kirche fordern. Im Parlament drängt der Abgeordnete der Christlichen Partei Michael Reibel, römisch-katholischer Dechantpfarrer in Elek, auf die Organisation der landstreuen, volksbundgegnerischen Deutschen. Am 18. Juni 1942 feiert der Volksbund mit Hissen der Hakenkreuz-Fahne den 74. Geburtstag des Reichsverwesers Nikolaus von Horthy und hebt in der Würdigung seine „antibolschewistischen Verdienste“ hervor. Ministerpräsident Kállay empfängt Dr. Basch, der in dem anschließend publizierten Kommuniqué so tut als ob es sich um eine Besprechung unter gleichrangigen Partnern gehandelt hätte. Kállay bestellt den Volksgruppenführer am 19. September 1942 zu sich und nachdem er seine Vorwürfe im Zusammenhang mit dem Verhalten des Volksbundes aufgezeigt hat, deutet er darauf hin, dass Hitler ohnehin die Ungarndeutschen ins Reich umsiedeln wird und bis dann sollten sie sich diszipliniert benehmen. Das Memorandum des Reiches wird fertiggestellt, welches die Anschuldigung der ungarischen Regierung, der Volksbund sei ein Störfaktor, zurückweist und seine Verdienste auf dem Gebiet des Kriegseinsatzes betont. In Bonnhard wird die Treuebewegung gegründet, die im März 1943 einen Aufruf erlässt, in der die Deutschen und mit ihnen auch andere Nationalitäten aufgefordert werden, im Zeichen der Staatsidee des hl. Stephan zusammen mit den Ungarn für die Verteidigung des ungarischen Vaterlandes und des Christentums einzutreten, was die Aufrechterhaltung der Nationalitätenmuttersprache und der Traditionen nicht ausschließt. Der Debreziner Universitätsprofessor Ernst Flachbart legt in der Zeitschrift Minderheiten-Rundbrief (Kisebbségi Körlevél) des Minderheiteninstituts der Fünfkirchner Universität, entgegen den Forderungen des Wiener deutschen Volksgruppenabkommens und unter Berufung auf die internationale Rechtsgrundlage, die ungarische Auslegung des Abkommens dar. Die Volksbundpresse greift systematisch die Sozialdemokratische Partei an, die sehr viele Mitglieder deutscher Nationalität hat – Karl Peyer hat bereits auf dem Parteikongress erklärt, die Regelung der deutschen Frage nach dem Krieg wird bloß eine „Waggonfrage“ sein. Wegen des energischen Auftretens des Botschafters Jagow greift Basch in seiner Rede auf der Volksbund-Großversammlung in der Nationalen Sporthalle die ungarische Regierung nicht direkt an.

Die Schüler des Jakob-Bleyer-Gymnasiums werden am 18. Februar

1943 ins Deutsche Haus in der Lendvay-Straße kommandiert, wo sie sich im Speisesaal Goebbels Rede über die Proklamierung des totalen Krieges anhören müssen. Die Schüler würden dem Sinn der kreischenden Stimme gern folgen, bislang hatten sie das Gefühl, dass auch ihre Lehrer sie nicht besonders in die Kriegsevents eingeweiht hatten. Ihre Lehrer äußerten sich vor ihnen auch in Fragen der Politik selten. Josef Brasch wird im März von seiner Mutter davon unterrichtet, dass sein Vater an der Ostfront verschollen ist. Da er wohl aus Radio, Zeitungen und elterlichen Briefen besser informiert war als seine Mitschüler, interpretierte er unwillkürlich den im Parlament erklungenen Satz von Kállay Miklós, „Ungarn hat 100.000 Mann verloren, aber kein Grund zum Erschrecken, diese waren keine Ungarn“ so, dass in Russland so viele Ungarndeutsche starben, darunter auch sein Vater. Ministerpräsident Kállay hat in der parlamentarischen Haushaltsdebatte, zu deren Themen auch die Nationalitätenfrage gehörte, seine Abgeordnetenkollegen gebeten, diese Frage nie als eine Parteifrage zu betrachten, obwohl die Zeiten des Krieges immer den Umgang mit den Nationalitäten in Ungarn erschweren. Im Gedankengang des Ministerpräsidenten figuriert auch die Errichtung eines Nationalitätenministeriums und er sagt später: „Die Deutschen in Ungarn zähle ich nicht zu den Nationalitäten. Die Deutschen in Ungarn sind in diesem Land immer als einer unserer hervorragendsten und nützlichsten Mitarbeiter in dem Bestreben aufgetreten, dieses Land europäisch, stark, mächtig und widerstandsfähig auszubauen. Ich zweifle keinen Augenblick daran, dass die Kraft und Anziehungskraft des ungarischen Lebens so stark sein wird, dass auch die Deutschen gerne an dieser Zusammenarbeit teilnehmen werden. Wenn ich sie, die Deutschen herzlich begrüße, weiß ich, dass sie meine Wörter so auffassen werden, dass dieser Gruß zugleich dem Umstand zugeordnet ist, dass sie ihre ganze Tätigkeit darauf richten, an unserer Seite stehend ungarischen Interessen zu dienen.“

In der Haushaltsdebatte des Kultusministeriums greift der Abgeordnete der Kleinbauernpartei Varga Béla den Volksbund an. „Die Anhänger des Volksbunds verkünden, dass nur sie die Schwaben erziehen können“, sagt er. Der Abgeordnete der Regierungspartei Balas Károly verlangt, dass die Regierung die Lehrer der Nationalitäten im Interesse der ungarischen Nation beaufsichtigen sollte. Der Abgeordnete der Regierungspartei Porubszky Géza meint, die Nationalitäten dürften keinerlei Grund zur Klage haben. Sie erhalten alles, worauf sie Anspruch haben,

aber sie sollen keinen Staat im Staate bilden. Der Abgeordnete Csoór Lajos dringt auf die Förderung des Ungarischen in den Schulen der Volksgruppen: jedes gegen die Magyarisierung gerichtete Bestreben müsse verhindert werden. Kultusminister Szi-nyei-Merse behauptet in seiner Rede, der ungarischen Kulturpolitik wäre nie in den Sinn gekommen, die Nationalitäten in Ungarn zu unterdrücken. Jede Nationalität möge ihre Sprache, ihre Traditionen, Eigentümlichkeiten bewahren. „Wie in dem bisher Gesagten bereits betont“, sagt der Kultusminister zum Schluss, „ich bekenne mich zu einer Weltanschauung europäischen, aber grundlegend christlich ungarischen Geistes... Wir haben nur so lange eine europäische Daseinsberechtigung, solange diese Weltanschauung von hohem Rang, die rein und historisch ungarisch ist, vertreten. Diese Weltanschauung muss eindringen in jede Schule, in jede Bildungsinstitution...“ Philipp Bösz schreibt in der Südostdeutschen Rundschau, dass es nun eine offene Frage sei, ob diese Behauptung des Kultusministers der objektiven Kritik standhält. Die deutsche Volksgruppe zählte das Schulwesen immer zu den wichtigsten Problemen des Deutschtums. Volksgruppenleiter Franz Basch behauptete in seinen Reden wiederholt, dass die Wünsche der Volksgruppe nur mit Genehmigung der unter völkischer Aufsicht stehenden Schulen zu erfüllen sind. Der Leiter des volksdeutschen Abgeordneten Franz Hamm widersetzte sich der Meinung des Geistlichen und Abgeordneten Varga Béla und las einschlägige Stellen des Wiener Abkommens vor – diese würden seiner Meinung nach den Kindern von Personen deutscher Volksgruppenzugehörigkeit garantieren, dass sie „unter auch für ungarische Schulen geltenden Bedingungen an volksdeutscher schulischer Erziehung teilhaben“.

Der Abgeordnete Franz Hamm tritt den Vertretern der Kleinbauernpartei Varga Béla und Bajcsy-Zsilinszky Endre entgegen, die im Namen der Kleinbauernpartei und der ungarischen Bauernopposition die deutsche Volksgruppe angreifen. Laut Hamm steht der ungarische Bauer heute auf dem Kriegsschauplatz in kameradschaftlichem Einvernehmen mit dem deutschen Bauern. Hamm zählt die wirtschaftlichen Leistungen der deutschen Volksgruppe auf, vor den Häusern der deutschen Dörfer wachsen heuer statt Blumen und Rasen Sonnenblumen und andere Nutzpflanzen, sagt er. Er weist darauf hin, dass in Südungarn an die 80 deutsche Lehrer anderthalb Jahre lang ihre staatliche Ernennung zum Lehrer nicht erhalten konnten, weil die von den Ungarn beeinflusste öffentliche Meinung die Beschlussfassung erschwerte.

(Fortsetzung folgt)

## Beiträge ungarndeutscher Nachwuchswissenschaftler

In der Ausgabe 2001 des „Archivs der Deutschen aus Ungarn“\* findet der Leser u. a. Beiträge ungarndeutscher Nachwuchswissenschaftler. Die SUEVIA Pannonica vergibt für gute Arbeiten im Bereich Ungarndeutschtum ab dem Jahr 2000 einen Förderpreis. Für ihre ausgezeichnete Diplomarbeit „Die ungarndeutsche Literatur nach 1945“ wurde Rita Pavel, Absolventin der „Eötvös Loránd“-Universität in Budapest, ausgezeichnet. Den ersten Teil ihrer Arbeit kann der interessierte Leser im Archiv finden. Nora Rutsch, Preisträgerin der SUEVIA Pannonica, berichtet über „Die Vertreibung der Deutschen aus Lánycsók/Lantschuk (Komitat Baranya)“. Die Lantschuker wurden 1948 in die damalige russische Zone vertrieben. Die Verfasserin erläutert, nach welchen Aspekten die auszuweisenden Personen ausgesucht wurden und wie die damalige DDR-Regierung das Flüchtlingsproblem mit administrativen Methoden aus der Welt geschafft hat. Die Vertriebenen nannte man in der Ostzone „Umsiedler“. 1949 „wurden die für die Vertriebenenfragen zuständigen Behörden aufgelöst“ und allerlei Organisationen auf landsmannschaftlicher Ebene verboten.

Der modernen linguistischen Forschungsmethode, der matched-guise-Technik, bedienen sich die jungen Nachwuchswissenschaftler Peter Kappel und Attila Németh von der Universität Szeged/Szeged, als sie das Ungarisch der Roma untersuchten. Über ihre Forschungsergebnisse berichten die Sprachforscher in dem Artikel „Aspekte der Spracheinstellungsforschung anhand von Minderheiten in Ungarn“. Die Verfasser kamen zu den Schlußfolgerungen, daß „die Diskriminierungsproblematik der Roma ein komplexes Bild zeigt. Sie realisiert sich nicht nur in gesellschaftlichen Urteilen, sie dürfte auch im Zusammenhang mit dem Sprachgebrauch der Minderheiten wirksam sein“.

Außer den Forschungsergebnissen der jungen Nachwuchsgeneration findet der Leser im Buch den Aufsatz „Über die historischen Wurzeln des Madjarisierungsdranges“ von Paul Ginder. Friedrich Spiegel-Schmidt, der im Februar 2002 seinen 90. Geburtstag in bester Gesundheit feiern konnte, schreibt über „Die Rolle der Kirchen bei den Donauschwaben im Zeitalter des Nationalismus“. József Vonyó, der Geschichtslehrstuhlleiter an der Janus-Pannonius-Universität in Fünfkirchen, analysiert in „Neue Aspekte zur Nationalitätenpolitik des Ministerpräsidenten Gyula Gömbös“ die Nationali-



tätenpolitik der Gömbös-Regierung in Ungarn. In dem Beitrag stellt der Verfasser fest, daß die Gömbös-Regierung die begründeten und berechtigten Forderungen der deutschen Minderheit nicht anerkannte, weil der Parteiführer und Ministerpräsident, der selbst deutscher Abstammung war, diese Bevölkerungsgruppe als einen Teil der ungarischen Nation betrachtete. Vonyó zeigt mit Hilfe der neuesten Archivquellen, warum die deutsche Bevölkerung in der Baranya kein Gömbös-Anhänger war. Susanna Karly-Berger geht mit dem Beitrag „Der Herkunft, Entstehung und dem Wandel der Tracht des Ofner Berglandes auf der Spur“ dem volkskundlichen Problem nach, wie sich die Tracht der Donau-Deutschen im Zuge der Geschichte änderte. Der letzte Teil des Archivs beinhaltet Buchbesprechungen über Neuerscheinungen im Bereich Ungarndeutschtum.

Das Titelblatt schmückte Josef de Ponte mit der symbolischen Darstellung der Christianisierung und Verteidigung Ungarns nach abendländischem Vorbild. Dieses Bild ist ein Mosaikbild des ungarndeutschen Künstlers, das im Donauschwäbischen Zentralmuseum in Ulm zu sehen ist. Für den Inhalt des Archivs zeichnet Dr. Josef Schwing verantwortlich.

K. Eicher-Müller

\*Archiv der Deutschen aus Ungarn, Jahrgang XIX (29) 2001, herausgegeben von der SUEVIA PANNONICA, Vereinigung Ungarndeutscher Akademiker, Sitz Heidelberg und dem Sozial- und Kulturwerk der Deutschen aus Ungarn, Sitz München Speyer 2002, 144 Seiten

Das Buch ist bei Katharina Eicher-Müller, Magdeburger Str. 134, D-67071 Ludwigshafen erhältlich.

## Regionale Volkskulturen in Ostmitteleuropa

Die langsam zusammenwachsenden Regionen Europas stellen nicht nur die Politiker, sondern auch die Forscher vor neue Aufgaben. Es besteht nunmehr die Möglichkeit zur interethnischen Kommunikation – die übrigens, wie die Beiträge vorliegenden Bandes\* beweisen, im Nebeneinander der verschiedenen Ethnien längst praktiziert wurde – auch auf der Ebene der wissenschaftlichen Forschung. Es gilt also im Sinne der Integration Europas die Terminologie der Interethnik zu klären sowie Begriffe wie Sprachinseln, Identität, Abgrenzung bzw. kultureller Austausch neuzudenken.

Mit dieser Thematik beschäftigte sich die Jahrestagung des Institutes für Donauschwäbische Geschichte und Landeskunde im Jahre 2001, deren Beiträge, die neuen Herausforderungen wahrnehmend, aktuelle Probleme der interethnischen Forschung reflektieren. Werner Metzger aus Freiburg liefert in seinem Eröffnungsvortrag eine kritische Auseinandersetzung mit der Sprachinselvolkskunde, der Interethnik sowie mit den Grundbegriffen „Volk“, „Volkskultur“ und formuliert die „Europaerwartungen“ angesichts der europäischen Integration der Regionen Ost- und Ostmitteleuropas.

Im ersten Abschnitt des Tagungsbandes wird der interkulturelle Austausch in der Sachkultur unter die Lupe genommen, wobei die Beiträge die multiethnischen Hausformen sowie die ethnospezifischen Unterschiede und Gemeinsamkeiten anhand der Bauweisen in Südransdubien in Ungarn, in Sathmar, im Banat sowie in der Maramarosch darstellen. Zwei weitere Beiträge erörtern die Auswirkungen der Kollektivierung in der sozialistischen Ära auf die von der Landwirtschaft lebenden Dorfgemeinschaften in Hajós, Mesterszállás und Dorobanti/Kisiratos (Rumänien).

Der zweite Abschnitt des Bandes enthält Beiträge zu der geistigen

Volkskultur, wobei zum Beispiel die Hochzeitsbräuche bei den Donauschwaben bzw. den Serben, die rumänisch-deutschen Volksliedbeziehungen anhand des Vergleichs zweier konkreter Volkslieder sowie die Identitätsprobleme auf Grund der sprachlichen Anpassung untersucht werden.

Hans Gehl, der Herausgeber des Tagungsbandes, wirft in einem seiner zwei Beiträge die Frage der Selbstidentität der Donauschwaben auf bzw. untersucht die Fremddarstellungen, d. h. wie die Donauschwaben in den multiethnischen Gebieten von den Serben, Kroaten, Ungarn gesehen wurden. Gehl liefert für das Nebeneinander der verschiedenen Ethnien mehrere Aussagen von Gewährspersonen, die die friedlichen „interethnischen Beziehungen“ belegen. Der Autor formuliert die „typisch schwäbischen Charakterzüge“ anhand der von Bertalan Andrásfalvy in einer Studie im Jahre 1993 entworfenen Kategorien Status, Wirtschaftsführung, Arbeitsstil, Arbeitsteilung, Familie und identifiziert diese mit den sog. „Kolonistentugenden“.

Wie Horst Förster in seinem Vorwort zum Tagungsband betont, stellen diese Beiträge wichtige Stufen der interethnischen Zusammenarbeit von Forschern aus West- und Ostmitteleuropa dar und haben eine zu weiteren Forschungen anregende Rolle. Das Erscheinen vorliegenden Tagungsbandes trug mit seinen theoretischen Überlegungen sowie mit den im Band angeführten Fallbeispielen zur Integration verschiedener Ethnien in Europa bei, wobei eben die Werte der Vergangenheit nicht in Vergessenheit geraten dürfen.

Karl B. Szabó

\*Regionale Volkskulturen in Ostmitteleuropa. Abgrenzung – Nachbarschaft – Interethnik. Materialien 13. Hrsg. von Hans Gehl. Institut für Donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, Tübingen, 2002, S. 330

Folgende Bücher, Kassetten und CD's sind im Haus der Ungarndeutschen an der Rezeption (Budapest VI., Lendvay Str. 22) zu kaufen:

### Bücher:

Béla Bellér: A Volksbildungsverein-tól a Volksbund-ig	1500 Ft
Hollós – Schweighoffer: Schönster Schatz, Ungarndeutsche Volkslieder	500 Ft
Josef Michaelis: Zauberhut	600 Ft
Gerhard Seewann: Ungarndeutsche und Ethnopolitik	1800 Ft
Zielbauer: Beitrag der Ungarndeutschen zum Aufbau der gemeinsamen Heimat	800 Ft
Deutscher Kalender 2002	600 Ft

### Kassetten:

Musikkassette: Dem Jesu Herzen Singe	600 Ft
Hörtexte: Geschichte und Gegenwart, Brauchtum und Sprache (Arbeitsmaterialien für den Unterricht an deutschen Nationalitätenschulen in Ungarn)	5000 Ft

### CD:

Musik-CD: Seid gegrüßt!	1200 Ft
-------------------------	---------

# Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

224

## Das Vaterunser

Das Vaterunser gehört zu den Hauptgebeten eines Christen. Das Vaterunser ist das Gebet, das Jesus selbst seinen Jüngern gelehrt hat. In der Anrede Gottes als „Vater“ drückt sich die persönliche Gottesnähe Christi aus. Zugleich dürfen Christen sich dieser vertraulichen Anrede Gottes bedienen. Das Gebet des Herrn ist im Matthäus-Evangelium (Mt 6,9-13) und im Lukas-Evangelium (11,2-4) in unterschiedlicher Form überliefert. Inhaltlich stimmen sie jedoch überein. Der erste Teil stellt Gott selbst in den Mittelpunkt, der zweite die Bitten der Menschen und ihre Hoffnung auf die endzeitliche Vollendung und Versöhnung.

Um das Jahr 100 entstand die Überlieferung des Vaterunsers in der „Didache“, einer frühchristlichen Schrift mit liturgischen Anweisungen. Sie bezeugt, daß Christen seit frühester Zeit das Vaterunser beteten – hauptsächlich als privates Gebet außerhalb des Gottesdienstes. Die Didache fordert den Gläubigen auf, es dreimal täglich zu sprechen.

Das „Unser“ verweist auch auf den gemeinschaftlichen Aspekt des Gebetes. Es hatte spätestens seit dem vierten Jahrhundert seinen Platz in der Meßfeier. Dabei folgte man der sprachlichen Form des Matthäus. Wegen der Vergebungs- und der Brotbitte, die man als Hinweis auf die Eucharistie verstand, wurde das Gebet des Herrn nach dem Brotbrechen gesprochen.

Das Vaterunser gehört zu den Hauptgebeten eines Christen. Deshalb hat es schon früh volkssprachliche Übersetzungen, spätestens seit dem achten Jahrhundert, auch in unserem Sprachraum gegeben. Diese Übersetzungen orientieren sich am jeweiligen Sprachgebrauch ihrer Zeit. Auch heute lassen sich in unterschiedlichen Bibelübersetzungen und Gebetbüchern verschiedene sprachliche Formulierungen finden, denn das Vaterunser ist ein lebendiges Gebet, das den Gläubigen durch seinen Alltag begleiten soll. Entscheidend ist, daß sich jede moderne Übersetzung an Wort und Geist der Evangelien orientiert.

**Dr. W. Klinkhammer**

## Fast alle Nimmescher Kinder nehmen am Religionsunterricht teil

Seit beinahe zehn Jahren unterrichtet Frau Margarete Rozmer in Nimmesch/Hímesháza Religion. Sie ist eigentlich Ökonomin, aber durch eine Krankheit mußte sie damit aufhören und sich umbilden lassen.

„Da kam damals der Pfarrer und sagte, er braucht Hilfe beim Religionsunterricht. Erst wollte ich nicht so recht, aber dann habe ich eine dreijährige Ausbildung gemacht und danach sofort angefangen zu unterrichten. Und das gefällt mir sehr.“

In der Schule in Nimmesch lernen zur Zeit über 130 Schüler, und fast alle nehmen auch am Religionsunterricht teil. „Wir haben in der Schule einen extra Raum für den Religionsunterricht, und den haben wir sehr schön eingerichtet. An den Wänden mit Bildern, auf denen Kirchen und der Kreuzweg abgebildet sind, dann gibt es da einen Korpus, auch sehr viele Statuen. Die Kinder haben auch Wandzeitungen über Kirchenbaustile gemacht. Sie mögen diesen Raum sehr, sie sagen, der ist ganz anders, als die übrigen Klassenzimmer. Die Kinder kommen sehr gerne und wollen auch mitmachen. Wenn der Religionsunterricht mal ausfällt, dann sind sie traurig“, erzählt Frau Rozmer.

Pro Klasse gibt es jede Woche zwei Stunden von je 45 Minuten, und diese werden immer in diesem Raum gehalten. Diese Stunden sind

unterschiedlich in den Stundenplan eingebaut, meistens folgen sie nach dem normalen Unterricht, manchmal ist es aber auch die erste Stunde oder eine Frühstunde.

„Wir fangen mit einem Gebet an, dann schauen wir die Hausaufgabe durch, die besteht aus ein bißchen malen oder zeichnen, zu manchen Themen sollen die Größeren ihre Gedanken aufschreiben. Anschließend erzähle ich ihnen eine Geschichte, und dann besprechen wir das. Mit den Kleinen machen wir viele Zeichnungen, oder sie malen, das mögen sie sehr. Kurze Gebete und Lieder lernen sie natürlich auch. Mit den Größeren werden die verschiedenen Themen freilich schon ausführlich besprochen. Wenn es möglich ist, dann lernen sie auch sehr gern deutsche Gebete oder deutsche Ausdrücke, wenn wir z. B. über das Kirchenjahr oder über Feiertage sprechen.“ Das heißt also, daß der ganze Religionsunterricht nicht in deutscher Sprache abläuft. Das sei nicht möglich, meint Frau Rozmer, weil nicht alle das gleiche Niveau an Deutschkenntnissen haben.

Ob den die Kinder gern und auch regelmäßig in die Kirche gehen, möchte ich wissen. „Die meisten schon, aber es gibt natürlich auch welche, die es nicht tun. Wo die Eltern mitgehen, ist es kein Problem, und wo die Eltern sie schicken, gibt es damit auch keine Probleme, also es hängt in dieser Hinsicht alles

von der Familie ab“, sagt die Religionslehrerin.

Auf die Frage, welche Aufgaben der Pfarrer beim Religionsunterricht hat, sagt Frau Rozmer, „er unterrichtet die 7. und 8. Klasse wöchentlich einmal, die andere Stunde mache in diesen Klassen ebenfalls ich. Er unterstützt den Unterricht, er steht voll dahinter, und wir können auch Hilfsmaterial von ihm bekommen. Er hilft, wo er kann, aber Deutsch kann er leider nicht gut“.

Bis jetzt haben die Kinder ein einziges Mal an Freizeitprogrammen, die mit Religion zu tun haben, teilgenommen. Und zwar an einem Lager des Vereins Katholischer Ungarndeutscher der Diözese Fünfkirchen. „Die Kinder schwärmen jetzt noch davon, wir möchten das auf jeden Fall wiederholen, die Kinder fühlten sich dort sehr wohl.“

Wenn sich Frau Margarete Rozmer für den Religionsunterricht etwas wünschen könnte, damit der Unterricht noch besser wird, was bräuchte sie dann?

„Vielleicht noch ein paar Landkarten, Videos, auch in deutscher Sprache, ganz einfache Sachen. Jetzt wird wahrscheinlich gerade so ein Hilfsmaterial zusammengestellt, wo man dann Ausdrücke zweisprachig finden kann, und das kann den Unterricht noch erleichtern und verbessern.“

**Chr. A.**

## Die Bittage

An den drei Tagen vor Christi Himmelfahrt, Montag, Dienstag und Mittwoch, wurden bei uns in Ketsching/Görcsönydoboka Bittage gehalten. An der Prozession sollte sich von jedem Haus wenigstens eine Person beteiligen. Die Wallfahrt ging auf den Hotter zum Bildstock, wo man um Segen, um das Gedeihen der Feldfrüchte betete und Gott anflehte, Unwetter und Hagelschlag fernzuhalten.

Montags kamen die Gläubigen aus der damals noch selbständigen Nachbargemeinde Duwoka/Cseledeboka mit einer Prozession, voraus Kreuz und Fahnen, nach Ketsching.

Als die Wallfahrt unser Dorf erreichte, läuteten alle drei Glocken. Die Gläubigen aus Ketsching warteten mit dem Priester, Lehrer und Schulkinder beim Kirchplatz. Die Menschen beider Dörfer gingen in die Kirche, sangen gemeinsam ein Lied und zogen dann singend und betend zum Ketschinger Bildstock. Der Bildstock stand auf einer Anhöhe unter einem mächtigen Eichenbaum, so 1,5 km vom Dorf. Als die Prozession den Bildstock erreichte, stellten sich die Menschen im Kreis auf und beteten dem Priester nach. Nach einigen Gebeten wurde der Hotter in allen Richtun-

gen gesegnet. Damit sich der Segen auf einen größeren Teil des Hotters erstreckte, nahm die Prozession zurück ins Dorf einen anderen Weg. Wenn sich ein Pferdegespann mit der Prozession traf, hielt der Wagenlenker an, nahm seine Kopfbedeckung ab und wartete, bis die Wallfahrt vorbei war. Die Schulkinder gingen nach der Wallfahrt in ihren neuen Kleidern in die Schule und die Erwachsenen ihrer täglichen Arbeit nach.

Am Dienstag, dem zweiten Bittag, pilgerten die Ketschinger mit

(Fortsetzung auf Seite 11)

## Die Bittage

(Fortsetzung von Seite 11)

Priester und Lehrer nach Duwoka. Da der eine Bildstock am Gemeindegelände nahe unseres Dorfes steht, warteten die Duwokaer Gläubigen bei ihrem Bildstock auf uns. Nun läuteten die Glocken der Duwokaer. Es wurde wieder gemeinsam gebetet und gesungen, nachher wurde der Duwokaer Hotter gesegnet. Zum Abschluß gingen die Menschen jeder Gemeinde in ihre Kirche, sangen ein Lied, und der Bittgang war beendet. Die Schulkinder gingen wieder in ihrem Festkleid zum Unterricht, die Erwachsenen an ihre Arbeit.

Am Mittwoch, dem dritten Bittag, wurde in beiden Dörfern keine Feldarbeit verrichtet. Die Gläubigen beider Dörfer pilgerten gemeinsam zur Gnadenkirche nach Kemend/Mária-kéménd, die so 15 km von unserem Dorf steht. Es war eine der schönsten Prozessionen des Jahres. Öfters begleitete unsere Blaskapelle die Wallfahrt. Fast jeder, der ein Pferd gespannt hatte, fuhr mit seinem Pferdewagen. So konnten die älteren Menschen und Kinder einen Teil des Weges auf Wagen sitzen.

Die Prozession führte früh morgens von der Kirche mit Gesang, begleitet von der Blaskapelle, bis zum Hotter des ersten Nachbardorfes. Dort fuhren die Pferdewagen vor, die bejahrten Menschen und kleineren Kinder stiegen ein, und es ging durch den schönen, grünen Sawener Wald. Der Weg durch den Wald war herrlich. Alles grünte und blühte. Die Teilnehmer hörten von allen Seiten wunderbare Vogelstimmen. An vielen Stellen blühten Maiglöckchen. Die jüngeren Teilnehmer schmückten sich rasch mit Maiglöcklein. Unter den Pilgern herrschte eine feierliche Stimmung.

Vor dem Dorf Püspökmárok blieben die Wagen stehen, die Menschen stellten sich zur geordneten Prozession auf. Es waren meistens so 200-250 Personen. Der Kantor stimmte mit dem Chor ein Lied an, welches von den Musikanten begleitet wurde. Die Glocken läuteten, als die Wallfahrt durch das kleine Dorf zog. Außerhalb des Dorfes setzten sich die Kinder und bejahrten Menschen wieder auf die Pferdewagen. Die Jugend und Erwachsenen gin-



Der Bildstock unter dem mächtigen Eichenbaum

gen in lockeren Gruppen. So 500 Meter vor der Gnadenkirche in Kemend stellte sich die Prozession wieder auf, und wir zogen singend, begleitet von der Blaskapelle, bei Glockengeläut in die Kirche.

Die Gnadenkirche in Kemend befindet sich inmitten eines großen, mit vielen Bäumen bepflanzten Platz. Es standen viele Zelte mit Verkäufern da, denn am Tage vor Christi Himmelfahrt trafen aus mehreren Dörfern Prozessionen ein.

Nach dem Gottesdienst setzten sich die Pilger in den Schatten der Bäume, packten das mitgebrachte Essen aus, und es wurde gegessen. Die Kinder blieben nicht lang bei ihren Eltern, da sie bei den Zelten nach billigen Kleinigkeiten schauten. Ohne ein Andenken zu kaufen, konnte man doch nicht vom Gnadenort nach Hause gehen. Auch die Jugendlichen und Erwachsenen kauften sich so manches. Es war ein Erlebnis, auf welches sich die Menschen unseres Dorfes schon Wochen zuvor vorbereitet hatten.

In der Nachbarschaft der Kirche stand ein Gasthaus mit einem breiten Hof und einer schönen Kegelbahn. In diesen Hof fuhren die Wagen hinein, die Pferde wurden ausgespannt und an den Wagen gebunden. Auf jedem Wagen war ein Bündel Heu. So mancher Wagenlenker war so fürsorglich, daß er kaum Zeit für den Kirchgang hatte. Da die neue Kegelbahn sehr verlockend war, begannen mehrere Männer zu kegeln. Auch der Durst wurde hinreichend gestillt.

Gegen zwei Uhr nachmittags stellte sich die Prozession wieder auf, und es ging mit Musikbegleitung auf den Kalvarienberg. Nach dem Kreuzweg wurde in der Kirche ein Abschiedslied gesungen, bei welchem die vielen kräftigen Männerstimmen fast die Musikanten übertönten. Nachher traten die Menschen in bester Stimmung den Heimweg an. Vor dem Dorf Püspökmárok stellten sich die Pilger wieder



in einer Prozession auf, und die Gläubigen gingen singend in die Kirche des Dorfes. Nachdem zwei Lieder gesungen worden waren, zog die Wallfahrt, beim Läuten der Glocken, singend den Hügel hinauf dem Wald zu.

Unweit des Waldrandes, bei den Dreihotterhaufen, warteten viele von den zu Hause gebliebenen Angehörigen mit Kirchenfahnen auf die Wallfahrer. Hier wurden den wartenden Kindern kleine Geschenke überreicht. Von da an gingen alle gemeinsam mit der Prozession durch das Dorf in unsere Kirche. Es wurde gemeinsam das Te-deum gesungen.

Das letzte Mal ging aus Ketsching im Jahre 1945 eine Prozession nach Kemend. Die Wallfahrer waren zum größten Teil Kinder und bejahrte Menschen. Die Pilger flehten die Muttergottes an, sie möge ihre Angehörigen wieder gesund in die Heimat zurückführen.

Wer konnte von den Prozessionsteilnehmern konnte ahnen, daß viele von ihnen in kurzer Zeit auch ihre Heimat verlassen mußten?

Franz Sziebert

## Gottesdienste in deutscher Sprache

### Agendorf

In der Evangelischen Kirche jeden Sonntag um 10.30 Uhr.

### Baja

Jeden 1. und 3. Sonntag um 10.30 Uhr in der Stadtkirche.

### Budapest

St. Elisabeth deutschsprachige Katholische Gemeinde, Bp. V., Alkotmány u. 15, Telefon/Fax: 269 1001, Mobil: 06 30 932 4188 Gottesdienste: jeden Sonn- und Feiertag 10.00 Uhr in der Szt.-Ferenc-Sebei-Kirche, I., Fő u. 43, werktags: jeden Mittwoch 18.30 Uhr im Gemeindezentrum.

Deutschsprachige Evangelisch-Reformierte Gemeinde, Budapest V., Alkotmány u. 15. Erdgeschoß I/a. Tel.: 311-2369. Gottesdienst und Kindergottesdienst jeden Sonntag und an Festtagen um 10.00 Uhr im Gemeindegelände.

Deutschsprachige Evangelisch-Lutherische Gemeinde 1012 Budapest, Logodi utca 5-7/IV/22 Tel./Fax: 212 89 79; E-Mail: evangel@elender.hu – Gottesdienst mit heiligem Abendmahl an Sonn- und Feiertagen um 10.00 Uhr in der Evangelischen Kapelle am Bécsi kapu tér (Wienerplatz, Táncsics Mihály Str. 28).

### Fünfkirchen

In der Innenstädtischen Kirche jeden Sonntag um 9.30 Uhr.

### Güns

In der Herz-Jesu-Kirche jeden Sonntag um 7.30 Uhr zweisprachige Messe. In der Evangelischen Kirche jeden Mittwoch um 18.00 Uhr Gottesdienst.

### Hajosch

Jeden Sonntag um 10.30 Uhr

### Mohatsch

In der Innenstädtischen Kirche jeden letzten Sonntag um 18.00 Uhr.

### Nadwar/Nemesnáduvvar

In der römisch-katholischen Kirche Dienstag und Donnerstag jeweils um 17 Uhr, Samstag um 8 Uhr. Zweisprachiger (deutsch-ungarischer) Gottesdienst Sonntag um 9 Uhr.

### Ödenburg

In der Evangelischen Kirche jeden Donnerstag um 8.00 Uhr Wochenpredigt und jeden Sonntag um 9.00 Uhr Gottesdienst.

### Raab

Katholische Messe jeweils am letzten Sonntag im Monat um 17.00 Uhr in der Kirche Rákóczi Ferenc út 6. Evangelischer Gottesdienst jeweils am zweiten Sonntag des Monats um 17:00 Uhr in der „Alten Kirche“ am Petőfi tér.

### Sankt Iwan bei Ofen

Jeden Sonntag um 8.00 Uhr.

### Schaumar

Jeden Sonntag um 10.00 Uhr.

### Sende

In der Katholischen Pfarrei am letzten Sonntag um 10.00 Uhr.

### Szekszárd

In der Evangelischen Kirche jeden 2. Sonntag um 9.30 Uhr Andacht. In der Deutschen Katholischen Gemeinde Szekszárd Neustadt jeden 2. Sonntag um 18.00 Uhr.

### Weindorf

In Weindorf/Pilisborosjenő jeden letzten Samstag im Monat um 18 Uhr katholische Messe.

### Werischwar

In der Katholischen Kirche jeden Sonntag um 10.00 Uhr.

### Wesprim

Am 3. Sonntag um 11 Uhr in der Sankt-Ladislau-Kirche.

### Wieselburg

In der Katholischen Pfarrkirche jeden Mittwoch um 17.30 Uhr.

### Wudigeß/Budakeszi

Jeden zweiten Sonntag um 10 Uhr in der Pfarrkirche

### Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

erscheint zweiwöchentlich  
als Beilage

der „Neue Zeitung“

herausgegeben

von der Stiftung

„Friede in Gerechtigkeit

Modell Pilisszentlélek“

in Zusammenarbeit mit der

„Neue-Zeitung-Stiftung“.

Gegründet von Dr. Franz Szeifert

Nytsz: B/EL/53/P/1990

# Das zweite Mal in Duderstadt

## Ausgezeichnete Atmosphäre

Die idyllische Kleinstadt Duderstadt (Niedersachsen, 30 km von Göttingen – und genau so viele von der ehemaligen Mauer – entfernt, „in der Mitte Europas“) bzw. ihr Jugendgästehaus war Schauplatz des einwöchigen Kongresses. Die Teilnehmer aus sechs Ländern befaßten sich in Workshops mit verschiedenen Aspekten der Jugendarbeit, haben aber auch das Duderstädter „Jufi“ (Jugendfreizeitheim – kommunale Jugendarbeit) besichtigt und sind in den sagenhaften Harz gefahren. Zum Programm gehörten sowohl Besuche im Bergbau und im wunderschönen Goslar als auch ein Empfang im Duderstädter Rathaus und eine Plenumdiskussion mit dem Europaabgeordneten Rolf Berend über den europäischen Integrationsprozeß, die EU-Osterweiterung und die Arbeit des Europäischen Parlaments. Zeit gab es außerdem auch für Shopping in der Duderstädter Altstadt – die mit mehr als 550 farbenfrohen Fachwerkhäusern eine der schönsten Fachwerkstädte Deutschlands ist – für Gespräche und fürs Singen, Spielen und auch für Lachen, Lachen, unendlich Lachen...

## Kreative Arbeits in Workshops

Workshopsangebote wie „Kreative Jugendarbeit“, „Spielpädagogik“, „Jugendkulturarbeit“, „EU-Jugendarbeit, Förderung und Programmfinanzierung“ und „Erlebnispädagogik“ haben uns die Wahl erschwert. Wir konnten durch Kunst, gemein-

## Achtung!

Das Büro der GJU bleibt vom 13. bis 22. Mai wegen Urlaub geschlossen. Vor und nach dieser Zeit steht euch die Geschäftsführerin gerne zu den bekannten Öffnungszeiten zur Verfügung.

### GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher

Präsidentin: **Adrienn Szigriszt**  
Geschäftsführerin: **Adél Halász**  
Budapest, Lendvay u. 22 1062  
Tel./Fax: 06/1-269-1084

E-Mail: [gjuburo@freemail.hu](mailto:gjuburo@freemail.hu)  
Internet-Adresse: [www.gju.hu](http://www.gju.hu)

#### Geschäftszeiten:

Montag, Dienstag, Mittwoch: 9.00-12.30  
und 13.00-16.00 Uhr  
Donnerstag: 12.00-18.00 Uhr  
Freitag: 8.00-13.00 Uhr

#### GJU-Haus Berkina

Adresse: H-2641 Berkenye,  
Kossuth-Str. 25 (Pf. 5)  
Tel.: 35/362-585

E-Mail: [hausberkina@hotmail.com](mailto:hausberkina@hotmail.com)

#### Verantwortlich für die GJU-Seite:

#### Zoltán Csörgő

Redaktion Neue Zeitung  
Budapest, Pf. 224, 1391  
Telefon: 302 67 84,  
302 68 77

E-Mail: [neueztg@mail.elender.hu](mailto:neueztg@mail.elender.hu)

Eine siebenköpfige GJU-Gruppe nahm vom 07. 04. bis 14. 04. in Duderstadt am 3. Internationalen Kongreß „Jugend ohne Grenzen“ für Jugendgruppenleiter aus Belgien, Deutschland, Dänemark, Rumänien, der Slowakei und Ungarn teil. Seminare und Jugendkongresse sind nun mal was Besonderes. Für mich sind sie Inseln, wo man neue Motivation tankt. Man ist zum Schluß voll großartiger Pläne, hat tausend Ideen und will Hunderte Versprechungen halten.... Mit den Jahren bin ich etwas realistischer geworden. Falls einige von denen verwirklicht werden, bin ich schon zufrieden. Gleichzeitig will ich aber fest daran glauben, daß ich all meine Visionen realisieren kann...  
Hoffnung bringt ja vorwärts...!

same Projektplanung und deren Ausarbeitung, durch Spielen und durch die Methodik der Gruppendynamik am eigenen Leib erfahren, wie aus den einzelnen Personen eine Gruppe wird, wieviel erfolgreicher man im Team schaffen kann und daß wir dort, wo eine Person allein schon machtlos ist, gemeinsam noch Chancen haben. Wir entdeckten unsere eigene Kreativität, unsere bisher tief verborgenen Fähigkeiten, die Natur mit ihren Schönheiten, die Kraft der Worte und der Musik... Wir entwickelten in sehr kurzer Zeit ein starkes Gemeinschaftsgefühl, und inzwischen waren wir Jugendliche und junge Erwachsene aus sechs Ländern intensiv zusammen, haben unsere Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten kennen- und akzeptieren gelernt, haben zusammen tierisch viel Spaß gehabt und wußten, daß unser Ziel gemeinsam ist: friedlich und wertvoll miteinander in einem gemeinsamen Europa leben zu dürfen und zu können. Wir Ungarn, Deutsche, Belgier etc. sind EUROPAER. Ich bin sicher, daß sich in den Köpfen große Veränderungen abgespielt haben. In meinem wurden viele Grenzen nichtig, viele, die die Gesellschaft oder meine eigene Unaufgeklärtheit und Eingrenztheit mir vermittelt haben.

Bei den Workshoppräsentationen haben wir unglaubliche Werke bewundern können (einen selbstgedrehten Film, Bilder und Skulpturen, Pantomime, einen großzügigen Bericht über den Kongreß etc.), die auf ungläubliche Weise entstanden. Die Workshopzeiten waren relativ kurz, das Programm voll, und so haben einige in späten Stunden noch freiwillig weiter geschuftet in ihren Bereichen. Allein die Motivation und den Fleiß der Jugendlichen zu sehen war ein Erlebnis! In der Nacht wurde noch Zeitung geschrieben, wurde gemalt, gebastelt, gedreht und getextet... und im nebenanliegenden Klub getanzt und gequatscht. Wir kamen keine Nacht vor zwei ins Bett, und tagsüber gab's trotzdem kein Meckern, kein Schwänzen...

## Erfahrungsaustausch in der Runde

Die GJU nahm zum zweiten Mal an diesem Kongreß teil. Zwar mit Teilnehmern, die dort völlig neu waren, aber mit großer Offenheit und voller Erwartungen ankamen. Es gab zwischen einigen schon Bekanntschaften, die dann vertieft wurden, es

wurden aber auch unzählige neue Freundschaften geschlossen. Durch Gespräche und Erfahrungsaustausche entstanden neue Ideen, wurden viele Pläne geboren. So planen wir, in Zukunft mit Belgien unsere Kontakte durch ein gemeinsames Freizeitprogramm zu vertiefen, mit der Banat-JA enger zusammenzuarbeiten und als Nachbarländer für unsere Mitglieder öfters Begegnungen zu ermöglichen. Es besteht für eine kleine Gruppe die Möglichkeit, im Sommer nach Duderstadt zu einem ähnlichen Seminar zu fahren, und auch in diesem Jahr dürfen zwei GJULer nach Dänemark, um dort an einer zweiwöchigen Weiterbildung für Jugendleiter teilzunehmen. Es wurde auch über einen Neuersuch des einmal so erfolgreichen Künstlerlagers (Veranstaltungsort Berkina, Ungarn) gesprochen.

## Spaß mußte auch sein

Die ganze GJU-Seite würde nicht reichen, um darüber zu berichten. Deshalb sei nur einer der vielen lustigsten Momente (bzw. Stunden) erwähnt: Es geschah in der Nacht, wo ich mit meiner Zimmergenossin festgestellt habe, daß wir heute richtig brav sind, es ist ja erst halb zwei, und wir haben uns schon schlafen gelegt... In diesem Moment klopfte es an der Tür. Nachtreportage. Ich hatte ein Dé-já-vu. Nur letztes Mal (damals, vor zwei Jahren in Waroli) stand ich auf der anderen Seite, zwischen den Lachenden, und war nicht diejenige, die von Licht geblendet, schnell versuchte, ihren BH vor der Kamera zu verstecken. Na gut, wenn schon wach, dann ziehen wir was Warmes an und los, weiter mit den anderen. Ich möchte da nicht all unsere Haltestellen aufzählen samt lustiger Minuten. Unser Endziel: Wir wollten zu unserem Referenten, zu Hans-Wilhelm. Wir sind wirklich brave Leute, haben richtig Hemmungen gehabt, haben uns mehrmals umgedreht... „Aber doch nicht zu Hansi!“ Nennt man das nicht Respekt? Und wenn schon, dann mit etwas Nettem. Wir haben mit Mühe einen Text einstudiert, den er uns am Nachmittag beim Zoospiel gerne beigebracht hätte. Da waren wir so stur, daß wir alles andere sagten (z. B. wo die einstudierten Bewegungen schon gut klappten, da meinte er: „...und Text kommt dazu!“ Damit hat der Arme nur erreicht, daß wir minuten-

lang „Sex kommt dazu“ geschrien haben... Tja, und weil wir ja tagsüber so bösaartig waren, wollten wir ihn um halb drei unbedingt wecken, um zu zeigen, was wir können, wie „lieb“ wir sind. So klopfen wir, und klopfen und klopfen... und Hansi hat nicht aufgemacht... Da wußten wir, daß wir ihm aus der Seele sprechen, wenn wir den Text laut und öfters auf dem Flur wiederholen...: „Ach, die ganzen Leute, ach, was wollen die heute? Geht doch alle weg von hier!!!“ (Die Bewegungen klappten übrigens auch hervorragend...)

Daß wir die Geschehnisse mit einer Videokamera begleitet haben, muß ich wohl gar nicht erwähnen. So entstand nach ein paar Tagen spontan auch ein lustiger Videoabend unter dem Motto: „Wir haben gedreht“. Ich konnte natürlich dem inneren Drang nicht widerstehen und habe Hans-Wilhelm am nächsten Morgen gefragt, wie er so kalthertzig sein konnte, uns nicht reinzulassen?! Er meinte: „Ich habe lange überlegt, was besser ist, wie ich besser aus dem Schlamassel herauskomme, wenn ich die Tür aufmache oder wenn ich sie nicht aufmache. Ihr wart ja dann bald weg, und ich durfte weiterschlafen, als hätte ich nur bö's geträumt.“ Hm. Also, solch' kluge Vorbilder standen uns in Duderstadt zur Verfügung.

## Danke

Hier, an dieser Stelle, soll die Danksagung ihren Platz haben. Und zwar nicht aus Muß, sondern aus tiefstem Herzen: Wir danken der DJO (Deutsche Jugend in Osteuropa), dem Jugendgästehaus, dem super toleranten, witzigen und hilfsbereiten Hauptorganisatoren Michael Simmert, den Referenten und Workshopleitern (Pompilia Szellner, Eduard Buras, Hans-Wilhelm Andresen, Helmut Bistika, Manfred Engelmann und Werner Klaff), deren Namen für uns auch bisher immer eine Garantie für tolle Erfahrungen und Erlebnisse waren, und all den Jugendorganisationen (Deutscher Jugendverband für Nordschleswig aus Dänemark, FEMAN Slowakisch Europäische Kulturgesellschaft e. V., AK Banat-JA Deutschland, AK Banat-JA Rumänien, Jugendtreff Inseid Eynatten aus Belgien und der GJU), ohne deren lustige, offene „europäische“ Vertreter wir alle mit „etwas“ weniger nach Hause zurückgekehrt wären.

Am liebsten würde ich sagen: Mit euch nächstes Jahr wieder hier...! Weil es aber für mich unmöglich ist, wünsche ich nur, daß es noch vielen Jugendlichen aus der GJU ermöglicht wird, an solchen internationalen Jugendtreffen teilzunehmen, die Erlebnisse, die ich hier – wahrscheinlich unzureichend – versuchte, lebendig zu beschreiben, mal am eigenen Leib zu erleben, und ihre eigenen Erfahrungen in dieser Richtung zu sammeln.  
**Annamaria Kuczmann**

Deutschlands wahre Stars:

## SASHA

Sasha, das Pop-Phänomen. Sieben Chart-Singles in Folge, zwei mit Platin, beziehungsweise Gold ausgezeichnete Chartsalben, europaweite Air-Play und so gut wie konstant ausverkaufte Konzerte. So liest sich die Kurzfassung einer der spektakulärsten Sängerkarrieren Deutschlands. Nur wenige Monate brauchte Sasha, um Hunderttausende von Fans mit seinem Charme und seiner Stimme zu verzaubern. Heute, knapp dreieinhalb Jahre nach der Veröffentlichung seiner ersten Single, ist Sasha aus der deutschen Pop-Landschaft nicht mehr wegzudenken. Doch er ist nicht nur ein herausragender Sänger, sondern auch eine beeindruckende Persönlichkeit. Seine Live-Gigs und die Co-Moderationen mit Anke Engelke und beim Comet 2001 zeigen ihn als charmanten Entertainer. Sein Engagement für die Ärmsten der Armen während einer UNICEF-Reise nach Malawi offenbarte zudem, daß das Schicksal der Menschen ihn berührt.

Wohl kaum jemand hatte im Frühling 1998 wirklich damit gerechnet, daß dieser sympathische und natürliche junge Mann, der gerade seine erste Single „I'm still waiting“ vorbereitete, zu einem der wichtigsten und beliebtesten Stars der deutschen Pop-Szene werden würde. „Ich mache jetzt erst einmal meine erste Single, und dann sehen wir weiter“, lachte er damals bescheiden. Nun, Sashas Charme und sein Können überzeugten Fans und Kritiker. Die Single „I'm still waiting“ wurde zu einem vollen Top-20-Erfolg, und die Nachfolge-Single „If You believe“ schaffte es sogar auf Anhieb auf Platz 3 und wurde mit Platin ausgezeichnet, genau wie das im Jahre 1999 folgende Debüt-Album. Doch Sashas Erfolg blieb keinesfalls auf Deutschland beschränkt, so gingen sein Album wie

auch die Single „If You believe“ in fast allen europäischen Ländern in die Charts, in vielen davon in die Top 10. Die europäische Air-Play-Listen verzeichneten Sashas Songs durchweg auf hohen Positionen, und selbst Asien und die USA verfielen dem unwiderstehlichen Charme des jungen Deutschen mit der weltmännischen Ausstrahlung.

Der Erfolg brachte auch Preise: Sasha erhielt nacheinander einen ECHO, einen VIVA-Award, den Cometen, einen Bambi und die Goldene Kamera. Im Zuge der Nominierung für den MTV Music Award wurde Sasha in einem Atemzug mit George Michael und Will Smith genannt, und auf der päpstlichen Weihnachtsgala interpretierte Sasha „Wheat Christmas“ und seine Songs im Vatikan. Im Juni 2000 wurde Sasha zudem mit dem European Platin Musik Award für über 1 Million verkaufte Alben in Europa belohnt.

Das alles sind Zahlen und Daten, die erst greifbar werden, wenn man sich selbst in ein Sasha-Konzert begibt. Diese sind zumeist bis auf den letzten Platz ausverkauft und zeigen eine energische Band mit dem Frontman Sasha, der restlos alles gibt. Das Publikum setzt sich aus unterschiedlichen Menschen, aus drei Generationen zusammen: Kids, Eltern und aus der Schicht dazwischen, die nicht mehr Kids, aber noch nicht Eltern sind. Jede Menge Fans also, die gute Musik lieben und ein perfektes und rockendes Konzert zu schätzen wissen.

**Marianne Hirmann**

### Shake

Wenn Ihr Euren Beitrag auch hier sehen wollt, oder gerne Eure Meinung zu unseren Themen äußern möchtet, dann schreibt an:

**Marianne Hirmann**

Kontaktadresse:  
Radio Fünfkirchen,  
Deutsche Redaktion  
Fünfkirchen  
Szent Mór Str. 1  
7621  
Tel.: 72/518 333  
Mobil: 06-20/9915-044

Die Sendung Shake  
kann Ihr jeden Samstag  
zwischen 10.30 und 11.00 Uhr  
auf Mittelwelle 873 hören.

## Schlagzeilen

Skurriles und Kurioses aus der Welt

Loch Ness ist seit Jahrzehnten berühmt für das unbekannte Wassermonster, das bisher noch niemand fangen konnte und für dessen Existenz kein stichhaltiger Beweis vorhanden ist. Nun hatten auch die Deutschen das Vergnügen, ein äußerst seltsames Tier im Bodensee zu fangen. Hierbei handelte es sich zwar nicht um ein Monster, doch die gefährliche Alligator-Schnappschildkröte hätte mit ihren Bissen auch Menschen verletzen können. Ein Hobby-Kapitän fand das 30 Zentimeter lange Tier zufällig im Treibgut, als er sein Schiff reinigte. Die Schildkröte befindet sich zwar zur Zeit in der Winterstarre, trotzdem weiß man bis jetzt noch nicht, wie das ursprünglich in Nordamerika und Mexiko heimische Tier in den Bodensee gelangte.

Auf dem Amsterdamer Flughafen setzt man nun ebenfalls Tiere ein, um die Flugzeuge vor Kollisionen

mit Vögeln zu beschützen. Hier funktionieren zwei Hunde als bellende Vogelscheuche, die zwischen Start- und Landebahnen bis zu 40 km am Tag hin- und herlaufen. Seit die Collies im Einsatz sind, ist die Zahl der „Vogel trifft Flugzeug“-Unfälle um die Hälfte zurückgegangen.

Die tierische Dummheit einer Mutter führte in Amerika fast zum Selbstmord ihres Sohnes. Die Amerikanerin hatte jahrelang die Ergebnisse der Intelligenztests ihres Sohnes gefälscht, so daß der Junge seit Jahren als Wunderkind galt. Mit seinen acht Jahren nahm er schon an Vorlesungen an der Uni teil. Nachdem der Betrug der Mutter aufflog, unternahm der Sohn einen Selbstmordversuch und wurde dann bei einer Pflegefamilie untergebracht. Die Mutter will allerdings um das Sorgerecht kämpfen.

**Mónika Szeifert**

### Starlights

#### Aus und vorbei

Erst letztes Jahr haben sie ihre Verlobung bekanntgegeben und verkündet, daß sie fünf Kinder miteinander haben wollen, und nun scheint alles wieder vorbei zu sein. Topmodel Christy Turlington und Schauspieler Edward Burns sollen ihre Verlobung gelöst haben. Die Wege der beiden würden angeblich in andere Richtungen führen. Der Weg des Schauspielers führte übrigens gleich zu einem anderen Model namens Esther Canadas.

#### Neues von J. Lo

Nach ihren Platin-Alben „On the 6“ und „J. Lo“ hat sich Jennifer Lopez nun etwas ganz Neues ausgedacht. In Kürze erscheint ihr neuestes Album „J to tha I-o! The remixes“, auf dem alle ihre Hitsingles nun in überarbeiteter Version zu hören sind. Außerdem enthält die CD auch einen neuen Song, mit dem Titel „Alive“, den sie gemeinsam mit Ehemann Chris Judd produzierte.

#### Schwärmerei

In einem Interview gab er es offen zu: Schauspieler Hugh Grant schwärmt für Popprinzessin Britney Spears. Der 41-jährige würde einen Date mit der 20-jährigen Sängerin sogar einem Abendessen mit Madonna vorziehen. In erster Linie hat es ihm der Busen von Brit angetan – das gestand der skandalgeplagte Schauspieler bereitwillig –, doch es würde ihm das Herz brechen, wenn er erfahren würde, daß die zwei wunderbaren Hügelchen nicht ganz der Natur zu verdanken sind.

#### Kreativ

Auch in ihrer Freizeit ist Schauspielerin Jamie Lee Curtis nicht untätig: vor kurzem wurde ihre Erfindung patentiert. Und diese Erfindung ist nichts anderes, als ein neuer Windeltyp. Das Besondere daran: An der Windel ist vorne ein Feuchttuch zum Reinigen des Babypos angebracht, damit die Eltern immer alles dabei haben, was zur Pflege ihres Babys nötig ist.

**Mónika Szeifert**

### Lifestyle

## Nägel machen Leute

Nägel gehören zum Image, sie verraten fast genau soviel von einem Menschen wie sein Outfit. Bereits von ihrer Form kann man auf vieles schließen: Je schmaler desto dynamischer; je gewölbter desto sensibler, und je quadratischer desto realistischer ist die Person. Trotzdem wissen nur wenige, was sie tun sollten, damit ihre Nägel ideal geformt, gepflegt und gesund aussehen.

Der Geheimtip für schöne Nägel ist das Vitamin Biotin, das die Oberhautzellen und die Keratinbildung stimuliert und dadurch feste, gesunde und glänzende Nägel verspricht. Den Erfolg einer solchen Biotinkur kann man jedoch erst nach vier bis sechs Wochen sehen. Bis dahin kann man die Nägel in Pastellfarben lackieren oder französische Maniküre auftragen.

Es gibt jedoch auch kleinere Nagelfehler, die man schnell beheben kann. Splitternde Spitzen sollte man z. B. nicht mit der Schere schneiden, sondern mit Metall- oder Glasfeilen

kürzen, die die Kanten versiegeln. Dicke und rissige Nagelhaut sollte man ebenfalls nicht schneiden, sondern in lauwarmem Wasser einweichen und mit einem Holzstäbchen zurückschieben. Längs- oder Querrillen an den Nägeln können mit einem Speziallack (sog. Rillenfüller) geglättet werden. Gegen Verfärbungen schützt ein Unterlack oder man preßt die Nägel einige Minuten in eine Zitronenhälfte.

Hat man brüchige oder zu harte Nägel, sollte man regelmäßig Nagelöle einmassieren, aber bei zu weichen Nägeln ist eine Biotinkur ideal. Außerdem sollten Menschen mit zu weichen Nägeln bei der Hausarbeit Handschuhe tragen. Ist ein Nagel doch eingerissen, sollte er schnell geklebt werden, bevor es schlimmer wird.

Sind die Nägel erstmal so gepflegt und gesund, verzaubert man bestimmt jeden mit Fingerspitzengefühl.

**Mónika Szeifert**

**Anzeigenannahme:**  
 Redaktion Neue Zeitung  
 Tel.: 302 6784  
 Fax: 269 1083  
 E-Mail: [neueztg@mail.elender.hu](mailto:neueztg@mail.elender.hu)

**Internationale Medienhilfe (IMH)**  
 Büro Deutschland  
 Postfach 11 22  
 D-53758 Hennef bei Köln  
 Fax: 0 22 42) 73 59  
 E-Post: [inter-info@t-online.de](mailto:inter-info@t-online.de)  
 Internet: [www.inter-info.de/agent.htm](http://www.inter-info.de/agent.htm)

**Internationale Medienhilfe (IMH)**  
 Büro Schweiz  
 Postfach 81 34  
 CH-8050 Zürich

**DEUTSCHSPRACHIGE  
 RUNDFUNKPROGRAMME**

**Radio Fünfkirchen  
 In der Muttersprache**

Die deutschsprachige Landessendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Rundfunks täglich von 19.30 bis 20.00 Uhr im Kosuth-Sender auf Ultrakurzwellen und den Frequenzen der Regionalstudios. Die Landessendung wird auch per Satellit übertragen. Zu empfangen ist die Sendung täglich zwischen 19.30 Uhr und 20.00 Uhr über Hot Bird 3, 7.74 MHz europaweit.

Die Deutsche Redaktion von FF ist unter folgender E-Mail-Adresse zu erreichen: [radio-pecs2@mail.mata.vu](mailto:radio-pecs2@mail.mata.vu)

**Regionalprogramme**

Studio Fünfkirchen sendet deutschsprachige Programme täglich um 10.30 Uhr auf Mittelwelle 873 kHz (344 Meter).

**Radio Mohatsch**

sendet in deutscher Sprache montags von 18.05–19.00 Uhr, mittwochs von 18.05–19.00 Uhr, freitags von 18.05–19.00 Uhr auf Mittelwelle 1485 kHz.

**Radio Budapest Gruß und Kuß**

Das Programm hören Sie freitags von 15.00 bis 16.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und sonntags von 14.00 bis 15.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und 7220 kHz = 41 Meterband sowie an beiden Tagen über Satelliten: Hot Bird 4, Tonträger 7,56 MHz des ungarischen Duna-TV, 13 Grad Ost, Transponder 115,10 815,08 MHz, horizontale Polarisation. Ausstrahlung für Südungarn über Studio Fünfkirchen auf Mittelwelle 344 Meter = 873 kHz samstags von 11.00 bis 12.00 Uhr.

**DEUTSCHSPRACHIGES  
 FERNSEHPROGRAMM  
 UNSER BILDSCHIRM**

Die deutschsprachige Fernsehsendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um 13.30 Uhr im 1. Programm von MTV.

Wiederholung samstags um 9.55 Uhr im 2. Programm von MTV. Achten Sie bitte auf den Zeitpunkt!

**Budapester Zeitung**

Redaktion: 1026 Budapest, Gábor Áron u. 16  
 Tel./Fax: 200 13 88, 200 14 68, 200 19 76  
 E-Mail: [redaktion@budapester.hu](mailto:redaktion@budapester.hu)  
 Internet: [www.budapester.hu](http://www.budapester.hu)

**Dr. Zoltán Müller  
 Facharzt für HNO-Krankheiten**

**Die medikamentöse Behandlung der Hals-Nasen-Ohren-Erkrankungen**

Die medikamentöse Behandlung der Hals-Nasen-Ohren-Erkrankungen hat im Laufe der letzten 30 Jahre wesentlich an Bedeutung zugenommen. In der Tat ist die Zahl der solcherweise beeinflussbaren Krankheiten deutlich angestiegen, und die Heilanzeigen für gewisse chirurgische Eingriffe haben sich grundlegend geändert. Betrachtet man die einzelnen Erkrankungen des Fachgebietes, so ist deutlich zu erkennen, daß die medikamentöse Therapie viel häufiger Anwendung findet als die chirurgische und die operative Behandlung oft nur in den Fällen angewandt wird, die nicht medikamentös geheilt werden können. Dies unterstreicht die Notwendigkeit einer adäquaten medikamentösen Behandlung. Darüber hinaus ist die medikamentöse Behandlung in vielen Fällen eine Stütze der chir-



urgischen Behandlung, die dadurch wesentlich ungefährlicher wird. Bekanntlich ist eine medikamentöse Behandlung selten völlig harmlos. Die Nebenwirkungen der angewandten Arzneimittel sollten bekannt sein, die Behandlung muß erst nach Abwägen von Nutzen und Risiko erfolgen. Die Gegenanzeigen enthalten Hinweise darauf, bei welchen Erkrankungen das Präparat nicht angewendet werden kann. Eine wichtige Gegenanzeige ist die bekannte Überempfindlichkeit gegen den Wirkstoff oder gegen die Trägersubstanz. Während der Schwangerschaft und der Brusternährung muß man besonders vorsichtig mit Medikamenten umgehen. Da viele Patienten mehrere Medikamente gleichzeitig nehmen, können Wechselwirkungen auftreten, die man auch kennen muß.

**Welt-Asthmatag**

Anlässlich des diesjährigen Welt-Asthmatages am 7. Mai wendet sich die Weltbewegung für die Asthmatiker mit dem Aufruf an die Kranken, selbst aktiver an ihrer Behandlung mitzuwirken. Obzwar viele der Ansicht sind, gegen Asthma gebe es keine Medizin und man sich seinem Schicksal ergeben müsse, kann durch richtige ärztliche Diagnose und entsprechende Heilbehandlung die Krankheit, die oft zu zeitweiliger Arbeitsunfähigkeit führt, unter Kontrolle gehalten werden. Die Weltbewegung hat auch einen Wegweiser zur Erkennung der Risikofaktoren herausgegeben, die Asthmaanfälle auslösen. Dazu gehören Tierhaare, Zigarettenrauch, Staub in Matratzen und Kopfkissen, Haushaltsstaub, starke Düfte und Parfüms, die Pollen von Bäumen und Blumen, die Witterung, Erkältung, Influenza, zu intensiver Sport.

Präzise Angaben darüber, wie viele Asthmatiker es in Ungarn gibt, stehen nicht zur Verfügung. In den Lungenheilstätten und Krankenhäusern sind 120 000 registriert, das sind aber bereits schwere Fälle. Schätzungen zufolge gibt es in Ungarn doppelt so viele Asthmatiker.

Im Rahmen des Welt-Asthmatages werden im Land an zahlreichen Orten ungebundene Asthmatiker-Ärzte-Treffen und Fachkonferenzen gehalten.

**Afrika-Museum**

Im zum Afrika-Museum in Balatonederics gehörenden Tierpark, der nach der Winterpause wieder geöffnet ist, können die Besucher nun auch mit Zebra, Gnu und Strauß Bekanntschaft schließen. In dem anderthalb Hektar großen Wildpark leben auch Kamele, Waschbären, Wildschweine, Hirsche und Büffel, für letztere wurde ein neuer Stall gebaut. Der Tierpark ist ebenso wie die 1988 vom Afrikaforscher Endre Nagy gegründete Privatsammlung, das Afrika-Museum, vom Frühjahr bis zum Herbst geöffnet

**Vereinsjubiläum**

Der Verein der Ungarndeutschen in Mohatsch begeht sein zehnjähriges Bestehen und lädt alle recht herzlich zum Mitfeiern ein. Die Veranstaltung zur Gründungsfeier findet am 28. April um 15 Uhr im Kossuth-Kino (Bensheimer Platz) in Mohács statt.

**Merkwürdigkeit der  
 Woche  
 Bankomat**

Wenn ich meine ABC-Kenntnisse noch richtig beherrsche, sollte obiger Begriff im Lexikon zwischen „Banknote“ und „Bankpapiere“ stehen, da ist aber nix. Tja, die Zeit rennt uns davon, auch was Lexika und Wörterbücher betrifft. Leider rennt uns nicht nur die Zeit, sondern auch das Geld davon – auch bedingt durch zeitgemäße Einrichtungen wie eben genannte.

Ich lobe die alten Zeiten, als wir im Kassenraum standen, um unser Gehalt zu erhalten.

Heute weiß ich ob der Vielfalt der Computerprogramme nicht mehr, was ich wofür erhalte, und bin bange, daß eben nicht alles da ist, was mich hätte erreichen sollen. Und ich kann nicht Renate oder Hans fragen: Sag mal, stimmt das auch? – denn ich habe nur Gesprächspartner, deren Gesprächspartner nur seelenlose Computer sind, die nur das ausspucken, worauf sie programmiert sind.

So hole ich das Geld, wenn ich es brauche, von Automaten, Bankomaten – wie sie auch alle heißen –, denn nicht einmal an der Kasse meiner Bank kann ich das kostenlos machen, nur eben bei diesen Idiomaten. Dabei muß ich mich den Gerüchten beugen, denn „on dit“: Jenes Ding verschluckt die Karte, paß auf! Und: Mach’ es nicht in dunkler Gegend und kontrolliere, ob die Schlitze auch nicht zugeklebt worden sind... So wähnt man sich gerüstet für alle Fälle; doch der Teufel schläft nicht! Unlängst wollte ich meine gesamten Monatskosten in einem Zuge auf der Post einzahlen (welch mittelaltrige Prozedur) und ging zum Bankomaten. Das Ding spuckte kein Geld aus, verrechnete mir aber, wie sich herausstellte, die eingetippte Summe, als ob ich sie erhalten hätte. Mein Verlangen nach sofortiger Klärung hat bei beiden Bankomaten, bei meiner und bei der, deren Automat ich mich bediente, nur Beleidigung hervorgerufen. Ich wurde belehrt, der Aufklärungsprozeß würde 90 Tage in Anspruch nehmen. Ich wiederum nahm meine Ansprechpartner der Bankgeschäfte im Ausland in Anspruch und erfuhr, daß auf meine Meldung hin betreffender Bankomat sofort hätte gesperrt werden bzw. meine Bank eine solche Sperre hätte sofort fordern müssen.

Nun bin ich klüger geworden – aber auch erheblich ärmer. Und das bleibe ich wahrscheinlich auch, denn ich kann nicht wissen, was 90 Tage bringen, wenn in einer Stunde nicht getan wurde, was hätte getan werden müssen.

Nun kann ich sprichwörtlich nur bellen, denn das Geld spricht – und anscheinend nicht für mich...

judit

## Haus der Ungarndeutschen



### Programme

Mittwoch, 8. Mai 18 Uhr

### Aus der Reihe Wort und Bild Lesungen und Ausstellungen ungarndeutscher Autoren und Künstler

*Buchpräsentation:* Verschiedene Verhältnisse von Engelbert Rittinger  
Das Buch wird vorgestellt von *Béla Szende*.  
Aus dem Buch liest *Árpád Hetényi*.

#### Ausstellungseröffnung

Robert König, Grafiker

Die Ausstellung wird eröffnet von *András Frigyesi*

Musik: *Viktor Pocsik*, Flöte

*András Pagonyi*, Akkordeon

Mittwoch, 15. Mai 18 Uhr

### Lernen Sie die Decoupage-Technik kennen!

Unter Anleitung von *Frau Dévényi* werden in ca. 2 Stunden Motive von Servietten auf Schachteln und Blumentöpfe mit der Decoupage-Technik übertragen. So können Sie kleine Pfingstgeschenke mit Pfingstmotiven herstellen!

Mitbringen sollten Sie eine Schere und wenn möglich einen Föhn!

Max. Teilnehmerzahl 15.

Eine verbindliche Anmeldung ist nötig. 500 Ft Materialkostenzuschuß müssen zur Anmeldung eingezahlt werden bei:  
*Melanie Röser*, Budapest VI., Lendvay utca 22

Donnerstag, 23. Mai 18 Uhr

*Dr. Norbert Spannenberger*,

Mitarbeiter des Geisteswissenschaftlichen Zentrums, Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e.V., Leipzig, stellt die ungarische Ausgabe des Buches von

### **Béla Bellér** „Vom Volksbildungsverein zum Volksbund“

vor, das in diesem Jahr von der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen herausgegeben wurde.

Mittwoch, 29. Mai 18 Uhr

### Lenau-Jahr im Haus der Ungarndeutschen

Vortrag von *Dr. Hans Dama*, Universität Wien, Vorsitzender des Verbandes der Banater Schwaben in Österreich

### Lenau und seine Ungarn-Gedichte

Der Vortrag geht insbesondere darauf ein, wie Lenau seine „Heimat“ Pannonien in seiner Lyrik aufgegriffen und bearbeitet hat.

Mitwirkende: Chor der JBG, Schwäbischer Liederkranz

Eine gemeinsame Veranstaltung mit der Jakob Bleyer Gemeinschaft e.V.

Freitag, 31. Mai 16 Uhr

Herzliche Einladung zum literarischen Kaffee in der Bibliothek des Hauses (3. Stock)

*Dr. Hans Dama* liest aus seinen Werken. Lyrik und Prosa.

Eine gemeinsame Veranstaltung mit der Jakob Bleyer Gemeinschaft e.V.

Haus der Ungarndeutschen, Budapest VI., Lendvay u. 22

## Ungarndeutsches Landestanzlager für Kinder und Jugendliche

Die Sektion Tanz des Landesrates Ungarndeutscher Chöre, Kapellen und Tanzgruppen veranstaltet auch dieses Jahr eine Tanzfortbildung für Mitglieder von Kindertanzgruppen und für Volkstanz lernende Kinder zwischen 8 bis 16 Jahren. Daran teilnehmen können pro Ort/Gruppe vier Personen, also zwei Paare. Die Fortbildung leiten die Choreographen Nikolaus Manninger und Josef Wenczl.

Das Lager findet vom 9. bis 13. August im Jugendlager von Tarian/Tarján statt.

Außer dem Einstudieren von Tänzen am Vor- und Nachmittag finden ergänzende Programme statt wie Lernen deutscher Lieder, Tanzhaus, halbtägiger Ausflug in die Umgebung.

Anmeldetermin: 1. Juni 2002.

Weitere Informationen bei: György Frank,

Tatabánya-Alsógalla,

Táncsics M. u. 70, 2800.

Telefon: 34/312 134 oder 06/70/222 8624.

## Fachberatung für Kindertanzgruppenleiter

Vom 9. – 13. August findet in Organisation der Sektion Tanz des Landesrates Ungarndeutscher Chöre, Kapellen und Tanzgruppen in Tarian/Tarján das Ungarndeutsche Landes-Tanzlager für Kinder und Jugendliche statt. Während dieser Zeit, und zwar am 10. August (Samstag), ab 15.00 Uhr, findet auch eine Fachberatung für Kindertanzgruppenleiter statt.

Programm:

– Beratung über aktuelle Fragen der ungarndeutschen Tanzkultur unter Leitung der Choreographen Nikolaus Manninger und Josef Wenczl;

– Vorbereitung auf das Kindertanztreffen 2003 in Schaumar;

– Besichtigung des Tarianer Jugendlagers und Besuch einer Nachmittagsbeschäftigung,

– gemeinsames Abendessen mit Musik und Tanz.

Anmeldung bis 1. Juni bei:

György Frank,

Tatabánya-Alsógalla,

Táncsics M. u. 70

2800

Telefon: 34/312 134 oder 06/70/222 8624.

## Deutsch-Sprachkurse in Österreich für Kinder

7 Tage/6 Nächte

Preis: 67.500 Ft/Pers., inbegriffen:

Reise, Unterkunft. Voll-Pension, Unterricht, Ausflüge

Wir erwarten auch die Anmeldung von Pädagogen, die gerne Gruppen organisieren würden!!!

Informationen bei:

MSE TOURS UTAZÁSI IRODA

Registration Nr.: R-0185/92/1999

e-mail: msetours@axelero.hu

H-1052 Budapest, Váci utca 7.

Tel: (00-36) 1-266-9307, 266-9308 Fax: (00-36) 1-266-9291

## Gedenktag

Am 28. April findet in der Großgemeinde Schaumar/Solymár der Gedenktag an die Vertreibung statt.

**10.00 Uhr:** Feierliche deutsche Messe (römisch-katholische Kirche). Festrede: Dr. Alexander von Rom, Gesandter der Botschaft der BRD.

Mitwirkende: Frauenchor „Liederkranz“ aus Lantschuk/Lánycsók, Schaumarer Traditionspflegender Frauenchor

**11.00 Uhr:** Kranzniederlegung am Vertreibungsdenkmal

**15.00 Uhr:** Deutscher Kulturnachmittag im Kulturhaus.

Mitwirkende: Zweisprachige Klassen der Grundschule, Liederkranz-Frauenchor aus Lantschuk, Nachwuchsgruppe der Jugendtanzgruppe Schaumar sowie Traditionspflegender Frauenchor, Jugendtanzgruppe und Herbstrosen-Tanzgruppe Schaumar.

## Regionalbüro Fünfkirchen: Neue Öffnungszeiten

Montag: 12.00 – 17.00 Uhr

Dienstag: 12.00 – 18.00 Uhr

Mittwoch: 12.00 – 17.00 Uhr

Donnerstag: 12.00 – 16.00 Uhr